Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 287. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 24. Juni 1879.**

Breslau, 23. Juni.

Der Reichstag wird von Tag zu Tag immer schwächer, d. h. die Reihen seiner Mitglieder lichten sich immer mehr. Der Mahnruf des Präsidenten hat zwar eine Anzahl der Fehlenden wieder zu ihrer Pflicht zurückgerufen, allein eine noch größere Zahl ist seitdem wieder auf und davon gegangen. Ein Vergnügen ist es freilich nicht, bei der jetzigen Hitze den langen, nicht gerade sehr interessanten Sitzungen beizuwohnen, und der Muth derer anzuerkennen, die es über sich gewinnen. Man nimmt jetzt allgemein an, daß der Schluß der Session in drei Wochen, Sonnabend, den 12. Juli, erfolgen wird. Die Tarifcommission gedenkt Ende nächster Woche mit den Finanzzöllen fertig zu werden, so daß das Plenum in der Lage sein wird, Dinstag, den 2. Juli, in die zweite Lesung der in der Tarifcommission vorberathenen Positionen des Tarifs einzutreten. Von da ab sollen die Sitzungen um 10 resp. 9 Uhr Vormittags beginnen, um das schwierige Pensum bis zum 12. Juli zu absolviren. Von einer Erledigung des Gütertarifgesetzes in dieser Session ist selbst in Regierungskreisen keine Rede.

Wie das „D. Mont.-Bl.“ erfährt, wird der Abg. v. Bennigsen hinsichtlich der constitutionellen Garantien in der Tarifcommission den Antrag stellen, 1) daß Kaffee und Salz alljährlich durch den Etat quotisirt werden und 2) daß, falls nach Bewilligung der Zölle und Steuern in den Einnahmen des Reichshaushaltsetats sich ein Ueberschuß ergebe, dieser Ueberschuß durch Festsetzung im Etat an die Einzelstaaten pro rata der Bevölkerung zu vertheilen sei. Die Ansprüche des Centrums fordern gerade das Gegentheil des Bennigsen'schen Antrages. Das Centrum verlangt nämlich als föderative Garantie, daß nach Deckung des Deficits im Reiche alle sich ergebenden Ueberschüsse direct in die Einzelstaaten vertheilt werden, ohne daß dieselben zuvor an die Reichskasse fließen.

In der **rumänischen Kammer** hat die Opposition bei der Adreßdebatte von der Regierung die Einbringung einer Gesetzesvorlage, betreffend die Lösung der Judenfrage, verlangt. Der Justizminister und der Conseils-Präsident Bratianu lehnten namens der Regierung dieses Verlangen mit dem Hinweise ab, daß es gerade die Mission der neuen Kammer sei, selbst einen solchen die Verfassung im Sinne des Willens Europas und der Interessen des Landes modificirenden Gesetzentwurf auszuarbeiten.

Die **egyptische** Affaire scheint denn doch nicht so glatt gelöst zu werden, als es bisher den Anschein hatte. Der Khedive soll sich nach den neuesten Depeschen weigern, abzudanken. Ob diese Weigerung angesichts einer einmüthigen Haltung der Großmächte Bestand haben wird, ist freilich unwahrscheinlich; vielleicht rechnet der Khedive nicht mit Unrecht darauf, daß sich zwischen den Mächten bald Meinungsverschiedenheiten geltend machen dürften, was weiter geschehen soll.

In der **Schweiz** ist von einer Herstellung des kirchlichen Friedens, wenigstens so weit es die Geistlichkeit im Jura betrifft, noch keineswegs die Rede. Bekanntlich, so schreibt man der „K. Z.“, darüber unter dem 19ten d. M. aus Bern, wurden auch in vierzehn römisch-katholischen Gemeinden des Juras Abgeordnete zur christkatholischen Nationalsynode gewählt. Dieselben haben seither ein Schreiben an dieselbe gerichtet, in welchem sie ihr Nichtkommen erklären, weil sie eben „römisch-katholisch und darum in Ehrfurcht der obersten Autorität des Papstes, sowie ihres rechtmäßigen Bischofs und ihrer nach den canonischen Bestimmungen eingesetzten Geistlichen seien.“ Zu dieser Erklärung bemerkt der „Katholik“ sehr richtig: „Der rechtmäßige Bischof der Römisch-Katholischen ist Lachat und die canonischen Bestimmungen schließen die Wahl der Geistlichen durch die Gemeinden und ihre Bestätigung durch die Regierung aus. Die Vertreter von 14 Gemeinden sagen somit ganz deutlich, es sei eine Komödie, wenn sie jetzt ihre Geistlichen selbst wählen, ebenso wie ihre eigene Wahl als Delegirte zur Nationalsynode eine Komödie war.“

In **Frankreich** hat natürlich die Nachricht vom Tode des kaiserlichen Prinzen alle übrigen politischen Angelegenheiten vor der Hand in den Hintergrund gedrängt. Den Prinzen Napoleon Jerome, der jetzt wieder nachdem er Jahre lang wie verschollen war, eine wichtige Figur geworden ist, traf die Trauerbotschaft in Trouville, und er telegraphirte sofort nach Paris, daß er dort zu Nacht eintreffen werde. Sein ältester Sohn Victor, ein siebzehnjähriger Jüngling, ist Zögling einer höheren Schule in Paris. Was das Verhältniß des Prinzen Napoleon Jerome zu Herrn Rouher betrifft, so haßt der Erstere den Letzteren noch jetzt wie den Unheilstifter der Napoleoniden und mit der Kaiserin Eugenie stand er vom ersten Tage an auf dem Kriegsfuße. Jetzt, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“, würden diese sich ihm fügen müssen; aber das wird schwer sein; den Rouher ist zwar kein Mann von Ueberzeugung und längst gebrochen, aber eitel auf die Führung der Partei und eifersüchtig ist er noch immer; die Kaiserin Eugenie aber ist vom Prinzen Napoleon Jerome durch den doppelten Gegensatz der politischen und religiösen Richtung geschieden. Der Prinz ist liberal, die Wittwe Napoleons III. bigott. Aber eine Brücke über die Kluft könnte von der aufrichtig frommen Tochter Victor Emanuel's geschlagen werden, der Prinzessin Clotilde, und wäre einmal eine Verständigung erzielt, so ist auch der Fall möglich, daß in Folge eines Compromisses Prinz Victor als Victor Napoleon die Partei um die bonapartistische Fahne sammelte. Immerhin werden die Republikaner wohl thun, eine solche Möglichkeit nicht ganz aus ihren Berechnungen zu streichen.

Was die Urtheile betrifft, welche von der Pariser Presse bisher über das Ereigniß des Tages gefällt worden sind, so zeichnet sich unter den bonapartistischen Blättern vor Allem das „Pays“ durch seine Artikel voll des heftigsten Schmerzes aus. „Unsere Feinde selbst — so schließt dieses Blatt seinen Leitartikel vom 20. d. — werden, wenn sie nur ein wenig Herz haben, den brennenden Schmerz begreifen, dem wir heute mit Leib und Seele verfallen sind. Wir sind noch ganz erstarrt und verschließen uns in unsere Trauer. Wir haben unseren Führer verloren. Wir sammeln uns und denken vor der Hand nur an das Grab und nicht an den Thron. Der Wille Gottes geschehe! Wenn er uns so grausam schlägt, so hat er damit einen unerforschlichen Plan, vor dem mein christlicher Glaube sich ohne Murren und auch der wüthendsten Empörung meiner Seele Schweigen gebietend verneigt.“ Es folgt eine Beileidsnote der Redaction an die Adresse der unglücklichen Mutter, worauf sich Granier de Cassagnac der Aeltere, wie folgt, vernehmen läßt:

„Nachdem wir unsere von untröstlichem Schmerz erfüllten Herzen zu der Kaiserin Eugenie emporgehoben haben, müssen wir ohne Verzug auch an Frankreich denken. Der Schlag, welchen die Vorsehung über die Bonapartisten verhängt hat, ist furchtbar, aber nicht tödtlich. Es bleibt Dreierlei, woran alle entschlossenen Geister sich anklammern müssen. Das Andenken und die Wohlthaten der napoleonischen Institutionen, ein Andenken, welches niemals aus unserem Herzen schwinden wird; das allgemeine Stimmrecht, welches wiederholt die kaiserliche Dynastie geweiht hat und nach wie vor Herr seiner Entschließungen bleibt; endlich die Mitglieder der kaiserlichen Familie, unter denen der unglückliche Prinz schon seinen Nachfolger gewählt hatte. Wir haben das Vertrauen, daß seine Wahl von dem Prinzen Victor gerechtfertigt und von Frankreich bestätigt werden wird.“

Da übrigens unter dem 21. d. auch der Tod des Prinzen Peter Napoleon (geb. 11. October 1815, Sohn aus zweiter Ehe des Prinzen Lucian, Fürsten von Canino, mit Alexandra de Bleschamp) gemeldet wird, so halten wir es für beinahe unumgänglich, in Folgendem eine kurze Liste, welche den gegenwärtigen Bestand des Hauses Bonaparte am deutlichsten erkennen läßt, hier folgen zu lassen:

Nachdem Prinz Louis Napoleon im Kriege der Engländer gegen die Zulus gefallen, ist Prinz Napoleon Joseph Carl Paul, geboren am 9. September 1822 als Sohn des Hieronymus Napoleon Bonaparte, Königs von Westfalen, und der Prinzessin Katharine von Würtemberg, das Haupt der Kaiserlichen Linie von Frankreich geworden. Derselbe ist vermählt seit dem 2. März 1843 mit der Prinzessin Clotilde Marie Therese Luise, des Königs Victor Emanuel von Italien Tochter. Dieser Ehe entstammen drei Kinder, nämlich: 1) Pr. Napoleon Victor Hieronymus Friedrich, geboren zu Paris 18. Juli 1862. 2) Pr. Napoleon Ludwig Joseph Hieronymus, geb. zu Schloß Meudon 16. Juli 1864. 3) Prinzessin Marie Lätitia Eugenie Katharina Adelheid, geb. zu Paris 20. December 1866. Außer den Genannten wird noch die kaiserliche Linie durch die Kaiserin Eugenie repräsentirt. (Marie Eugenie de Guzmann und Porto Carrero, Gräfin von Teba, Marquise von Moya, des Grafen Manuel von Montijo und Herzogs von Peneranda Tochter, geb. 5. Mai 1826; verm. mit dem Kaiser Napoleon III. 29. Januar 1853; Wittwe 9. Januar 1873.) Neben dieser kaiserlichen Linie der Bonapartes existirt der ältere Zweig des Hauses, hervorgegangen aus der Verschmelzung der beiden Linien Lucian und Joseph, Brüder des Kaisers Napoleon I. Die Prinzen dieser Linie führen den Titel „Altesse“. Zu ihr gehören:

Lucian Ludwig Joseph Napoleon Prinz Bonaparte, geb. zu Rom 15. Nov. 1828, Sohn des Prinzen Carl Julius Lorenz Lucian Bonaparte (geb. 24. Mai 1803, † 29. Juli 1857) und der Prinzessin Zenaide Charlotte Julie (geb. 8. Juli 1801, † 8. August 1854, des † Joseph Napoleon Bonaparte, vormaligen Königs von Neapel und Spanien, Tochter); Cardinal-Priester seit 13. März 1868.

Geschwister.

1. Prinzessin Julia Charlotte Zenaide Pauline Lätitia Désirée Bartholomäa, geb. 6. Juni 1830; verm. 30. August 1847 mit Alexander Del Gallo, Marquis von Roccagiovine.
2. Prinzessin Charlotte Honorine Josephine, geb. 4. März 1832; verm. 4. Oct. 1848 mit Peter Grafen Primoli.
3. Prinzessin Maria Désirée Eugenie Josephine Philomene, geb. 18ten März 1835; verm. 2. März 1851 mit Paul Grafen von Campello.
4. Prinzessin Augusta Amalie Maximiliane Jacobine, geb. 9. Novbr. 1836; verm. 2. Febr. 1856 mit Placido Prinzen Gabrielli.
5. Prinz Napoleon-Carl Gregor Jacob Philipp, geb. 5. Febr. 1839; verm. 26. Nov. 1859 mit Prinzessin Marie Christine, geb. 25. Juli 1842, des Fürsten Johann Nepomuk Ruspoli Tochter.

Töchter: 1. Prinzessin Marie, geb. 10. Dec. 1870.
2. Prinzessin Marie Leonie Eugenie Bathilde Caroline Johanne Julie Zenaïde, geb. zu Rom 10. Dec. 1871.
3. Prinzessin Eugenie Lätitia Barbe Caroline Lucienne Marie Johanne, geb. zu Grotta Fenata 6. Sept. 1872.

Vaters-Geschwister,
aus zweiter Ehe des Prinzen Lucian, Fürsten von Canino, mit Alexandrine Laurance de Bleschamp († 12. Juli 1855):

1. Pr. Ludwig Lucian, geb. 4. Jan. 1813, Senator.
2. Prinz Peter Napoleon, geb. 11. Oct. 1815; verm. 1869, jetzt eben gestorben.
3. Prinz Anton, geb. 31. Oct. 1816; verm. 9. Juli 1839 mit Prinzessin Marie-Anna Caroline, geb. 24. Febr. 1823, des Advocaten Cardinali zu Lucca Tochter.
4. Prinzessin Constanze, geb. 30. Jan. 1823, im Kloster vom heiligen Herzen Jesu zu Rom.

Daß an eine baldige Einigung der Bonapartisten über den Nachfolger des Prinzen Louis Napoleon in seinem angeblichen Anrecht auf den französischen Kaiserthron nicht zu denken ist, unterliegt keinem Zweifel. Schon jetzt versichert man, daß ein Theil der Bonapartisten den Prinzen Charles Bonaparte, ältesten Sohn des Prinzen Lucian, zum Nachfolger des „Prince impérial“ ausrufen will. Wie man allgemein glaubt, wird die bonapartistische Partei sich in verschiedene Bruchtheile spalten. An der Spitze der einen wird der Prinz Napoleon stehen, zu dem die socialistischen Bonapartisten halten werden. Einige werden mit Charles Bonaparte gehen, dagegen sich viele den Clericalen, den Royalisten oder Orleanisten anschließen und der Rest, wie Haußmann, Dugue de la Fauconnerie u. s. w. endgiltig zur Republik übertreten. Selbstverständlich rückt kein einziges Blatt offen mit der Sprache heraus.

In den **englischen** Blättern laufen jetzt, was die näheren Umstände betrifft, unter denen der Tod des kaiserlichen Prinzen erfolgte, noch verschiedene, ja, sogar einander geradezu widersprechende Angaben um. Festzustehen scheint, daß der Prinz am 1. oder der amtlichen Meldung zufolge, am 2. Juni, nachdem er eben von einem dreitägigen Recognoscirungsritt mit dem Oberst Butler in das Lager des Generals Wood zurückgekehrt war, in Begleitung mehrerer Offiziere und einer Abtheilung Soldaten einen neuen Recognoscirungsritt unternahm. Auf der früheren Recognoscirung war kein Feind zu sehen gewesen. Die Reiter hielten in einem Maisfelde — die Ernte ist jetzt vorbei — nahe dem Hyotozistrom und stiegen ab. Eine Schaar Zulus brach zwischen den Maisstöcken unbemerkt hervor und stürzte sich plötzlich auf den Prinzen und die ihm Zunächststehenden. Der Prinz und zwei Reiter wurden auf der Stelle getödtet. Die Engländer haben die Leiche gerettet. In seiner amtlichen Depesche setzt Lord Chelmsford hinzu, daß der Prinz auf Anweisung des zweiten Generalquartiermeisters und in Begleitung von dessen Stellvertreter, Lieutenant Carey, den verhängnißvollen Ritt unternahm. Er war also ganz und gar „im Dienst.“ Lord Chelmsford war über den ertheilten Befehl nicht unterrichtet und wußte nicht, daß er mitgeritten war. Der Angriff der Zulus erfolgte in dem Augenblicke, als der Prinz seinem Zuge „Aufsitzen“ commandirte. Dem Berichte Chelmford's zufolge geschah die Tödtung durch Flintenschüsse, die aus dem hohen Grase gefeuert wurden. Die Nachrichten, welche den Tod durch Assagais melden, sind indessen späteren Datums und Chelmsford depeschirte zugestandenermaßen in der Eile. Die Leiche wurde zuerst auf dem Felde gelassen, bald indessen wurde ein Zug vom 17. Ulanen-Regiment zur Einbringung derselben ausgesandt. Der Körper ist darauf einbalsamirt worden und nunmehr nach England unterwegs, um in Chiselhurst an der Seite des Vaters bestattet zu werden.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. [Die Bundesregieungen zum Eisenbahntarifgesetzentwurf. — Die Reichstagsverhand- über die Währungsfrage. — Deutsche Rhederei. — Berliner Amtsrichter.] Der Verfassungs-Ausschuß des Bundesraths wird über die Frage, ob der Eisenbahntarif-Gesetzentwurf eine Aenderung der Reichsverfassung enthält, bereits in den nächsten Tagen in Berathung treten, weil der Reichskanzler auf die größtmöglichste Beschleunigung der Erledigung Werth legt. Gleichwohl ist man im Bundesrath wie in Reichstagskreisen überzeugt, daß die Berathungen des Bundesraths für diese Reichstagssession vergeblich sein werden. Der Reichstag ist trotz der Verschiedenartigkeit seiner Elemente in der gegenwärtigen Constellation der festen Absicht, sich bei der vorgerückten Zeit der Session nicht mehr durch Fragen von so großer Tragweite überraschen zu lassen. Die Begründung des Gesetzentwurfs durch die Nothwendigkeit, den sogenannten Particularismus zu schwächen, als dessen wesentliches Bollwerk das Eisenbahnwesen der Mittelstaaten sich darstellt, wirkt heute nicht mehr mit gleicher Stärke auf die liberalen Parteien, die noch heute, wie je den nationalen Gedanken hoch halten. Man ist auch in diesen Kreisen durch die wiederholten Erörterungen über das Eisenbahnbahnwesen zu der Ueberzeugung gelangt, daß das deutsche Eisenbahnwesen nicht aus dem Rahmen der deutschen Wirthschaft und Macht heraustreten kann, daß aber eine Schwächung der wirthschaftlichen Kraft der Mittelstaaten, die durch unüberlegte technische gesetzliche, wenn auch politisch wirksame, Forderungen erreicht werden wird, das ganze Reich schädigt. Uebrigens sind einzelnen Staaten bei der Begründung des Reichs Zusicherungen dahin ertheilt worden, daß die Einwirkung des Reichs auf ihre Eisenbahnen nicht über das in der Verfassung wörtlich enthaltene gesetzliche Maß hinausgehen soll. Wie wir von zuverläßiger Seite hören, hat einer der Leiter der süddeutschen Staaten in einer Unterredung mit einer hochgestellten Person darauf hingedeutet, daß sein Souverain sich an Opferwilligkeit für die nationalen deutschen Interessen von Niemand übertreffen lasse, daß derselbe aber erklärt habe, in dem Eisenbahnwesen, welches ebenso mit den finanziellen Verhältnissen seines Landes, als dessen souveräner Stellung im Deutschen Reiche untrennbar zusammenhänge, nicht über die schon früher von ihm weit gesteckte Grenzlinie für die Aenderung der bestehenden gesetzlichen Zustände hinausgehen wolle und könne. Diese Thatsachen in Verbindung mit uns sonst zugehenden Mittheilungen über die Haltung einiger anderer Bundesregierungen lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß die Bundesregierungen, auch wenn die gegen die Verfassungsmäßigkeit erhobenen Bedenken nach dem Wunsche des Reichskanzlers jetzt erledigt werden, keineswegs alles Widerstreben gegen das Gesetz bei den weiteren Stadien aufgeben werden, welche er noch zu durchlaufen hat, bevor er Gesetz wird. — Die Reichstagsverhandlungen über die Währungsfrage werden in der deutschen Presse noch immer lebhaft discutirt. In den Organen der liberalen Parteien wird hauptsächlich die gereizte Stimmung kritisirt, welche Fürst Bismarck anläßlich der Delbrückschen Interpellation in einer Weise zum Ausdruck brachte, daß es schien, als wolle derselbe überhaupt Interpellationen aus seinem parlamentarischen Lexikon streichen, es sei denn, daß er selber sie aus dem einen oder anderen Grunde wünsche und vorher verabrede. Man fragt sich demgegenüber, und wohl mit Recht, wohin denn unsere parlamentarischen Verhältnisse gelangen sollen, wenn die Reizbarkeit des Reichskanzlers in dem Maße weiter wächst, wie sie in den letzten beiden Jahren zugenommen hat. Schon jetzt erträgt Fürst Bismarck keinen Widerspruch mehr und mag er noch so sachlich gehalten sein. Das Siegel drückt jedenfalls die „Nordd. Allg. Z.“ auf die Art und Weise, wie Fürst Bismarck die Delbrücksche Interpellation im Reichstage zu behandeln für angemessen erachtete, indem sie ihren Leitartikel folgendermaßen schließt: Der einzige Nutzen dieser höchst überflüssigen Interpellation ist der gewesen, daß Herr Bamberger eine Rede über ein Lieblingsthema hat halten können, und daß die Tarifverhandlungen um eine Sitzung verzögert worden sind. Wir halten dergleichen Interpellationen für ein frivoles Spiel mit der Zeit des Reichstags und den Interessen des Landes.“ Ganz abgesehen davon, daß das freiwillig gouvernementale Organ seiner eigenen Partei einen Schlag ins Gesicht giebt, indem die Interpellation auch von Mitgliedern der deutschconservativen Partei Unterstützung gefunden hat, heißt es, die Dreistigkeit doch etwas zu weit treiben, den Staatsminister Delbrück, den die deutsche Nation, Fürst Bismarck nicht ausgeschlossen, für einen ihrer verdienstvollsten Männer hielt, als einen Politiker zu denunciren, der „frivoles Spiel“ mit den Interessen des Vaterlandes treibt. Allerdings hat der Bankpräsident v. Dechend in der Donnerstagsitzung bei Gelegenheit der Beantwortung der Delbrückschen Interpellation die Verluste, welche Deutschland bisher an dem Silberverkauf erlitten, auf die hohe Summe von 170 Millionen Mark angegeben. Das sind aber Zahlen, welche nur allzu leicht der großen Menge impo-

niren, und selbst bei einem minder flüchtig urtheilenden Hörer den Glauben erwecken können, Deutschland habe seine Münzreform „viel zu theuer" erkauft. An den Vätern und Freunden der letzteren, an Delbrück selbst, an Otto Michaelis, Bamberger und Genossen wäre es nun, in einer Gegenaufstellung zu zeigen. was wir bei einem Beharren auf der Silberwährung, die fast schon auf dem Sprunge stand, in eine factische Papierwährung überzugehen, mit größter Wahrscheinlichkeit oder selbst mit Gewißheit verloren haben würden, und ferner nachzuweisen, aus welchen Einzelziffern die Zahl sich zusammensetzt, durch deren Höhe der Bankpräsident zu erschrecken weiß. Mit solchem Vorgehen würde unzweifelhaft klärend und befreiend auf die öffentliche Meinung gewirkt werden, die jetzt mit anscheinend systematischer Berechnung gegen die Goldwährung und die ganze deutsche Münzreform aufgehetzt wird. — Wie wenig der Rhederei durch den ihr angebotenen Schutz gedient worden wäre, geht u. A. aus den Geschäftsergebnissen der deutschen und auswärtigen Schifffahrtsgesellschaften hervor. Vor uns liegt der Bericht der in Paris domicilirten Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Compagnie Générale Transatlantique" über das Geschäftsjahr 1878. Eine nähere Prüfung dieser Schriftstücke ergiebt so erstaunliche Resultate, daß es von Interesse sein dürfte, an dieser Stelle einige Mittheilungen darüber zu bringen. Unsere Leser werden sich bei der Lectüre der Ueberraschung nicht erwehren können, die gewiß völlig berechtigt ist, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die „Compagnie Générale Transatlantique" die directeste Concurrentin der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, welche letztere keinerlei Staatssubvention genießt, während die französische Gesellschaft alljährlich die enorme Summe von ca. 10 Millionen Frcs. als Staatszuschuß bezieht. Trotz dieses staatlichen, aus der Tasche der französischen Steuerzahler fließenden jährlichen Zuschusses hat die Gesellschaft nicht vermocht, im Jahre 1878 mehr als 2,400,000 Frcs. = 6 pCt. vom Actiencapital als Reingewinn zu erübrigen (pro 1877 nur 1,800,000 Frcs. oder 4½ pCt.), danach also effectiv im Jahre 1878 mit ca. 8,000,000 Frcs. (= 20 pCt. des Actiencapitals) Betriebsverlust gefahren, während die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft auf dem gleichen Gebiete es ermöglicht hat, in demselben Jahre einen Reingewinn von ca. 1,312,000 Frcs. (1,050,000 M.) = 7 pCt. des Actiencapitals, an ihre Actionäre zu vertheilen. — Unter den hiesigen älteren Richtern, welche zum guten Theil bei keinem Landgerichte eine Stelle gefunden haben, vielmehr als Amtsrichter fortarbeiten werden, herrscht eine leicht erklärliche Mißstimmung, welche durch die anscheinend officiöse Versicherung, daß zur Besetzung der Amtsgerichte Männer hätten genommen werden müssen, die durch ihre frühere Thätigkeit das Vertrauen der Bevölkerung besäßen, keineswegs verbessert wird.

[Ein nachträglicher Brief Nobilings.] Man wird sich erinnern, daß einige Tage nach dem Nobiling'schen Attentate ein Brief des Verbrechers an einen angeblich in London weilenden Bekannten in Seyd's Hotel, Finsbury Square 39, daselbst angehalten und durch die deutsche Botschaft in London beschlagnahmt wurde. Ueber dieses Schreiben sind seiner Zeit die abenteuerlichsten Dinge in Umlauf gesetzt worden, die sich freilich durch die allgemeine Erregung jener Tage erklären. Der Brief liegt jetzt der „Köln. Ztg." vor. Derselbe ist am 30. Mai geschrieben und am selben Tage zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, also 71 Stunden vor der ruchlosen That, zur Post gegeben. Dieses Schriftstück dürfte ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen: es liefert wohl den fast erschöpfenden Beweis (wenn das nicht schon längst durch die Untersuchung festgestellt wäre), daß der Mörder nicht nur ohne Mitwissenschaft, sondern auch ohne einen lange vorausgeschmiedeten Plan gehandelt habe. Hier, nach Weglassung der betheiligten Namen, der Wortlaut:

„Berlin, Unter den Linden Nr. 18 II., den 30. 5. 78. Mein lieber X. Heute erhielt ich eine Karte von unserem Freunde Y., aus welcher ich u. A. ersah, daß Du einen recht guten Treffer*) in der Leipziger Lotterie gemacht hast, was mich recht gefreut hat und wozu ich Dir hiermit noch bestens gratulire. Meinen letzten Brief, den ich nach Paris richtete, wirst Du wohl richtig erhalten haben, ich hatte gleich nach Empfang des Deinigen, worin Du mir Deine Uebersiedelung nach P. anzeigtest, geschrieben. Heute Vormittag um 10 Uhr habe ich an Dich nach London telegraphirt und hoffe jetzt, wo ich an Dich schreibe, daß ich noch heute Nachmittag Deine telegraphische Antwort erhalten werde. Ich möchte nämlich gern in etwa 14 Tagen nach Paris kommen, und hoffe sehr darauf, Dich dann dort auch sprechen zu können. Augenblicklich habe ich zu dieser Reise nicht das nöthige Geld flüssig, und möchte zugleich hiermit bei Dir anfragen, ob Du mir zu diesem Zwecke 300 Thaler schicken kannst. Ich würde sie Dir in nicht zu langer Zeit gern wieder zurückgeben. Am 13. Juni Vormittags habe ich hierselbst einem Termine als Zeuge beizuwohnen, und würde noch an demselben Tage über Hannover, Köln, Metz u. s. w. nach Paris abreisen. Ich hoffe, daß Du auf meinen Vorschlag eingehen wirst. Bevor ich abreisen kann, müßte ich aber auf die genannte Zuschickung warten. Wenn ich für Dich etwa in Leipzig oder anderwärts etwas besorgen oder bestellen soll, so bin ich sehr gern hierzu bereit. Nach London möchte ich nicht gern kommen, sondern direct nach Paris fahren. Wenn Du in 14 Tagen noch nicht wieder nach P. zurückgekehrt sein solltest, was ich aber wohl kaum annehmen darf, so würde ich dann Deine Ankunft in Paris abwarten. „Auf umgehende Antwort hofft Dein Freund C. Nobiling."

*) Diese Geschichte beruht auf einer Finte. Man hatte dem leidenschaftlichen Lotteriespieler Nobiling aufgebunden, sein Freund X. habe das große Loos, 50,000 Thaler, gewonnen

Das vorstehend erwähnte Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Von Berlin 166 30. 5. 10. 38 M. X. London 39 Finsbury Square Seyd's Hotel. Gratulire (zum großen Loose!). Wie lange bleibst London? Drahtantwort. Brief folgt. Nobiling. Linden 18."

Als auf diese beiden Mittheilungen keinerlei Antwort erfolgte, da der Adressat bereits London verlassen hatte, telegraphirte Nobiling noch einmal am nächsten Tage, und zwar etwa 50 Stunden vor dem Attentate, an einen anderen in Paris weilenden Bekannten Nachstehendes:

„Berlin, den 31. 5. 11 Uhr 42 Min. — — X. noch bei Seyd's? Drahtantwort. Nobiling."

Die hierauf erfolgte nicht telegraphische, sondern briefliche Antwort wurde am 1. Juni, Abends, von Paris aus abgesandt und traf, so viel wir wissen, am Bestimmungsorte ein, nachdem schon ein paar Stunden vorher das Furchtbare geschehen war.

Oesterreich.

*** **Wien**, 22. Juni. [Der Wahlaufruf der Staatsrechtspartei in Prag und Herbst's Wahlrede.] Darüber ist leider keine Täuschung mehr möglich, daß Rieger und die eigentlichen Führer der „Nationalen" in Böhmen auch heute noch auf ihrer alten Prätension beharren, nicht eher in den Reichsrath zu kommen, als bis sie eine so klaffende Bresche in die Verfassung gelegt haben, daß ihr Eintritt in das Parlament nur noch das Signal sein würde, die Staatsgrundgesetze vollends in die Luft zu sprengen. Gewiß, der Wahlaufruf der Staatsrechtspartei schlägt einen ganz anderen, ungleich versöhnlicheren Ton an, als den Herren Rieger und Genossen zu Hohenwart's Zeiten beliebte: so klug sind sie schon geworden. Auch ist das Meritorische ihrer Forderungen dem Anscheine nach ungleich bescheidener formulirt: dennoch ist es genau dieselbe Pandorabüchse; und wenn die Deutschen die Köpfe und Nacken nicht steif halten, so werden ihr binnen kürzester Frist wieder ganz dieselben Fundamentalartikel und Nationalitätengesetze als greifbare Spukgestalten entsteigen. Die Hauptsache ist, der Wahlaufruf verlangt immer noch ein besonderes Ausgleichsministerium und besondere Ausgleichsverhandlungen mit den Czechen. Nur eine solche Verständigung mit den deutschen Landsleuten und Verbürgung eines „Kronrathes" für die Realisirung dieser Abmachungen kann „die unerläßliche Garantie dafür bieten, daß die Czechen durch ihr Erscheinen im Parlamente sich auf Gnade und Ungnade ausliefern." Da hätten wir also wieder die Ausgleichs-Campagne genau so wie unter Hohenwart! Was von den Deutschböhmen allein abhängt, also namentlich die Errichtung von nationalen Curien im böhmischen Landtage, soll von diesen allein bewilligt werden; was nur vom Reichsrathe gewährt werden kann, dafür soll sich die Regierung engagiren, ehe die Czechen in das Abgeordnetenhaus kommen. Natürlich würden wir dann auch, genau so wie 1871, bald genug inne werden, daß sie überhaupt nur kommen, weil sie nunmehr sicher wären, dem ganzen „Schmerlingtheater" ein jähes Ende zu bereiten. Daß sie vor der Hand nur zwei gar unscheinbare Forderungen aufstellen, ändert daran nicht das Mindeste: Aenderung des Artikels 11, der die Befugnisse des Reichsrathes und der Landtage feststellt, und wirkliche Ausführung des Artikels 19 über die Gleichstellung der Nationalitäten, natürlich in czechischem Sinne! Genau so fing auch Hohenwart an! Erst die Vorlage zur Revision des Artikels 11, dann die Sondervorlage über die Stellung Galiziens im Sinne der Lemberger Resolution; endlich die Erklärung, daß man den Czechen noch mehr werde bewilligen müssen, als den Polen . . . und bei den Fundamentalartikeln waren wir! Seitdem in der Decemberverfassung — umgekehrt wie in Schmerlings Februarstatute — die Competenzen des Reichsrathes taxativ aufgezählt und alle anderen Dinge dem Landtage vorbehalten sind, kann und darf dem Parlamente, will man es nicht zum Gespötte machen, nichts mehr entzogen werden. Was den Schutz der Nationalitäten anbelangt, so ist es um den im Reichsrath am besten bestellt: wie die „autonomen" Landtage mit den Minoritäten umgehen, das erfahren die Ruthenen in Galizien, die Italiener in Dalmatien, die Slovenen im Litorale, die Deutschen in Krain u. s. w. Herbst hat denn auch schon in seiner gestrigen Wahlrede, obwohl dieselbe mit aller Energie und Wärme der Verständigung zwischen Deutschen und Czechen das Wort redete, um durch ihre Einigkeit einen parlamentarischen Einfluß auf die Rückkehr zu einer verständigen auswärtigen und Wirthschaftspolitik zu üben, doch hinzugefügt: von der Verfassung darf kein Jota geopfert werden". Das beste war Schmeykals Ausspruch: „ob die Czechen in den Reichsrath gehen, ist ihre ganz interne Angelegenheit, die uns gar nichts angeht."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. Juni. [Der Tod des kaiserlichen Prinzen. — Adresse und Proclamation der Bonapartisten. — Prinz Jerome Napoleon. — Stimmen der Presse über den Tod des jungen Napoleon. — Parlamentarisches.] Die letzten parlamentarischen Ereignisse, insbesondere der Beschluß des Congresses, sind durch den Tod des kaiserlichen Prinzen fast ganz in Vergessenheit gebracht worden. Die für gestern Abend angekündigte Illumination zur Feier des Congreßbeschlusses ist unterblieben. Allerdings hatte nur ein kleiner Theil der Pariser zu derselben Anstalten gemacht. Die „France" und das „Petit Journal", welche die Initiative zur Illumination ergriffen hatten, beeilten sich ihre Fahnen und venetianischen Laternen wieder einzuziehen. Auf den Boulevards commentirte man das Ereigniß bis zum späten Abend mit großer Lebhaftigkeit, aber es war von unziemlichen Demonstrationen nichts zu bemerken. Rouher ist erst heute früh nach Chiselhurst abgereist. Er führte gestern den Vorsitz in einer Doppelversammlung der imperialistischen Senatoren und Deputirten. In der ersten Zusammenkunft am Nachmittag kam man zu keinem Entschlusse. Es ging in Rouher's Hotel sehr unruhig zu. Die Besucher strömten aus und ein, überdies waren die Mitglieder des Senats und der Kammer nicht alle zugegen. Man gab sich daher Stelldichein zu einer zweiten Berathung um 9 Uhr Abends. Diesmal war die Versammlung vollzählig. Außer den Deputirten und Senatoren wurden nur die ehemaligen Minister und Senatoren des Kaiserreichs in das Berathungszimmer zugelassen. Rouher eröffnete die Sitzung mit einer Rede, welche der „Gaulois" so resumirt: Der Redner forderte seine Parteigenossen dringend zur Versöhnung und Eintracht auf. Er leugnete entschieden, daß er ein Testament des kaiserlichen Prinzen in Händen habe, worin dieser seinen Nachfolger bezeichne. Es existirt wohl ein Testament, sagte er, aber ich weiß nicht, was es in Bezug auf diesen Punkt enthält. Eher wäre ich geneigt, zu glauben, daß sich nichts Derartiges darin vorfindet. Aber man wird hierüber bald ins Klare kommen. Ich werde Dinstag mit dem Testament nach Paris zurückkehren und Sie werden alsdann den Inhalt kennen lernen. Es wäre also klug, nicht voreilig einen Namen auszusprechen oder persönliche Streitfragen zu erheben. Die später etwa erforderlichen

---

Am Johannes-Abend.*)

Eine Erinnerung aus den Studienjahren.

„Ei der tausend, der Herr Vetter! hätt' ihm schon bald unrecht gethan. Na, ist aber auch recht schön, daß er über seinem Studiren nicht stolz geworden ist und auf die alten Vettersleut' im Pillmeshof nicht vergessen hat. Heda! Mutter! Resl!"

„Was ist denn gar so pressant, daß Du's ganze Haus rebellisch machst! Ich kann ja doch das Feuer nicht allein lassen!" tönte es nun auf den wiederholten Alarmruf des alten Pillmesbauern aus der Küche zurück, deren Nähe sich schon durch das Brodeln und Zischen kochender Butter in vielverheißender Weise bemerkbar machte. — „Richtig — lachte der Alte — hätte bald darauf vergessen, daß wir Johannes-Abend und die Weiber alle Hände voll zu thun haben, um das Haus mit Butterstrietzeln zu versorgen!" Doch schon im nächsten Moment erschien die alte Pillmesbäuerin in der offnen Thür, ein würdiges Seitenstück zu ihrem Gatten, der trotz seiner sechzig Jahre den eisgrauen Kopf noch hoch und stolz trug wie irgend ein junger Bursch im Dorfe.

„Da schau nur her, was für raren Gast wir bekommen haben. Kennst Du ihn denn nimmer?"

„Ei du meine Güte, wie sollt' ich ihn nicht kennen. Ist er ja doch seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten!" Sie fuhr mit dem weißen Fürtuch über das hitzegeröthete Antlitz, aus dessen Falten und Fältchen ein paar dunkle, bewegliche Augen noch gar munter und lebenslustig in die Welt hinaus blickten, zupfte die bauschigen Hemdärmel zurecht und bot mir nun die schwielige Rechte zum herzlichen Willkomm.

„Du lieber Himmel, wie der Herr Vetter aber groß und stark geworden ist! Wie die Zeiten vergehen! Damals war er kaum vier Jahre alt, wie er das erstemal mit seiner Frau Mutter bei uns auf Besuch war und unser Reserl war grad' erst auf die Welt gekommen und jetzt könnten Beide schon heirathen."

„Der Herr Vetter wird sich auch schon eine Braut ausgesucht haben, und für unsere Resl brauchen wir uns wohl auch nicht zu sorgen, daß sie sitzen bleibt. Sie gleicht ja meiner Alten und unserm Sepp auf's Haar, und ihre Mutter, Gott hab' sie selig, war ja auch ein bildsaubres Weibsbild."

„Ei freilich", fügte die Pillmesbäuerin mit großmütterlichem Stolze hinzu, „Art hält Art. Unser Reserl braucht sich vor keinem Mädl im ganzen Dorf zu verstecken, so nett ist sie geworden und so brav." — Es hätte übrigens dieser besonderen Anempfehlung nicht bedurft, denn die jugendliche Gestalt, welche eben jetzt vom Garten her dem Hause zuschritt, war in der That völlig darnach geschaffen, um selbst die höchsten Ansprüche auf ländliche Schönheit zu befriedigen. Die reichen, hellblonden Haare auf dem Hinterhaupte zu einem Knoten geschlungen, bot das kräftig und doch dabei schlank gewachsene Mädchen mit dem zart gerundeten frischen Antlitz, wie es, das Körbchen mit frisch gebrocktem Salat am Arme, aus dem vollen Licht des sonnenhellen Gartens in das Halbdunkel des Hausflurs trat und, die braunen Rehaugen schüchtern zutraulich auf die ihnen unbekannte Erscheinung des Fremdlings gerichtet, nur zögernd sich uns näherte, ein reizendes Bild.

„Thu' nur nicht so scheu", mahnte die Großmutter, als ihre hübsche Enkelin mir mit einem freundlich schüchternen „Grüß' Gott!" die Hand bot, „Ihr seid ja Vettersleut', und da braucht's keine Sprödigkeit", und ich muß wirklich eingestehen, daß ich mir in Anbetracht der kirschrothen Lippen, die mir so reizend entgegen lachten, durchaus nichts daraus gemacht hätte, wäre Reschen mir sofort wie einem guten, altbekannten Freunde um den Hals gefallen.

„Der Vetter darf nicht bös sein, wenn ich ihn jetzt mit unserem Mädel und der Mutter auf ein Stündchen allein lasse, denn ich muß doch einmal nachschauen, wie weit es der Sepp auf der langen Wiese hat."

„Ja, ich kann auch nicht da stehen bleiben, sonst werden die Johannisstrietzeln wohl erst am Sanct Nimmertag fertig!" ergänzte die Pillmeshofbäuerin.

„Na, die beiden jungen Leute werden sich die Zeit schon zu vertreiben wissen. Draußen im Garten ist's schön und schattig, und an Geschichten, die sie sich erzählen können, wird's auch nicht fehlen." —

Ich und das einzige Töchterchen des Hauses standen uns nun in dem halbdunklen Hausflur allein gegenüber, und noch heute weiß ich mir nicht zu erklären, wie es kam, daß ich kein Wort fand, um das beiderseitige Schweigen zu brechen, bis endlich Reserl selbst den Bann löste und mich mit leiser Stimme, der man die Verlegenheit wohl auch anmerkte, einlud, den Garten zu besuchen, dessen Himbeeren und Johannisbeeren mir noch aus den Tagen meiner Kindheit wohl im Gedächtniß waren. Gern folgte ich der Einladung, und als wir uns nun Beide an die Zeiten erinnerten, in denen wir hinter den Stauden der Wegeinfassung Verstecken gespielt, da schwand gar bald das beengte Gefühl, das uns noch kurz vorher die Zunge gefesselt. Ja, ich wurde schließlich so galant, die Rosenknospe an meines Bäschens Mieder für schöner zu erklären, als alle anderen Blüthen des Gartens und mit beweglicher Stimme meine hübsche Nachbarin um dieses Andenken zu bitten.

„Ja, der Vetter kriegt die Rosen", entschied diese nach längerem Nachsinnen, „aber ich hätt' halt auch eine Bitte, um deren Erfüllung ich den Vetter schon recht schön bitten thät."

Was hätte ich in diesem Augenblick nicht Alles zugesagt, zumal Reschen, wie mit Purpur übergossen, ein so reizendes Bild unschuldiger Verlegenheit bot, daß ich mich an ihrer Taille halten mußte, um nicht sofort zu Bäschens Füßen niederzusinken.

„Sehen Sie, Vetter, heute Abend wird das Johannesfeuer angezündet, und da möcht' ich gar so gerne dabei sein; — wenn — wenn der Vetter nur jetzt so gut wär', den Vater um die Erlaubniß zu bitten, daß ich mit ihm zum Johannesfeuer gehen darf, so wäre ich gewiß recht dankbar."

Freudig erklärte ich mich bereit, den Ritterdienst an der Seite meines Bäschens zu übernehmen, und kaum nahm ich mir die Zeit, die Lage der Wiese auszukundschaften, wo Reschens Vater beschäftigt war, so eilte ich schon das Dorf hinaus, die erforderliche Einwilligung des Familienoberhauptes einzuholen. Der Weg kam mir kurz vor; tausenderlei Gedanken ließen eben keine Langeweile aufkommen. Reschen hat noch keinen Schatz, sonst wäre sie mit diesem gewiß zum Johannesfeuer gegangen. Das Johannesfeuer ist eine christliche Ummodelung der alten Sonnenwendfeuer, es ist eine Reminiscenz an die uralte Verehrung des Erntegottes Frigg, der Regen und Sonnenschein beherrscht und der Erde Fruchtbarkeit und Frieden verleiht, so wie an die seiner Schwester Freya, der lichten Wanengöttin, von welcher die Edda sagt, daß sie den Minnegesang liebe und daß es gut sei, sie in Liebessachen anzurufen. — Welch herrliche Vorbedeutung für mich, der ich mich nun ganz als alter Germane fühlte und der herrlichen Freya eine Hekatombe gelobte, wenn sie mich in ihren Schutz nehmen wollte. Ich fand Sepp, den jungen Pillmesbauern, beim Heuladen, und er war nicht wenig verwundert, als ich, statt auf seine Begrüßung und auf seine Erkundigungen über meine Angehörigen zu antworten, sofort meine Bitte vorbrachte und dann schnurstracks wieder dem Dorfe zueilte, wo mich der alten Großmutter freundliche Nöthigung, der inzwischen zubereiteten Jause zuzusprechen, für einige Zeit dem poetischen Fluge meiner Gedanken entriß und in die mit Kaffee, Butter, Honig und Strietzeln reich ausgestattete Prosa des Alltagslebens zurückversetzte. Großmütterchen mochte bemerken, daß meine Blicke Jemanden suchten:

„Unsere Resel wird schon ein Bischen auf sich warten lassen. Denn eh' sich so ein junges Leut in Staat wirft, da könnt' man derweil drei Kapuzinerpredigten anhören. Und heut' gar! Was nur dem Mädel in den Kopf geschossen ist. Gar meine Granaten hab' ich ihr leihen müssen, so putzt sie sich heraus, um dem Herrn Vetter Abends keine Schand' zu machen!"

Ich hätte über diese Mittheilung der gar pfiffig mit den Augen blinzelnden Pillmesbäuerin um den Hals fallen mögen. Ha, ich wußte ja, was meinem hübschen Bäschen durch den Kopf geschossen war, ich wußte ja, für wen sie sich schmückte! Ich hielt es vor innerer Erregung nicht lange in der dunstigen Stube aus. Draußen auf der Bank vor dem Thore war es luftiger und regte es sich auch schon allenthalben, um die Vorbereitungen zum Johannesfeuer zu treffen. Eine Schaar Knaben zog von Hof zu Hof, von Thür zu Thür, allenthalben ihr Sprüchlein:

„Jedes Jahr ein gutes End',
Wenn's Johannesfeuer brennt!"

anbringend und um einen Beitrag für das Johannesfeuer bittend. Und Jedermann gab. Holzscheite, Reisigbüschel und alte Besen, die bekannten Reitinstrumente der menschenfeindlichen Hexen, füllten bald ihre Wagen, und jubelnd ging es nun vor das Dorf hinaus, den Scheiterhaufen zu errichten. Dort unter der alten Dorflinde saß ein silberhaariger Greis, den ob dieses Treibens jauchzenden und strampelnden Enkel auf dem Schooße. Auch er sah seelenvergnügt dem heiteren Leben zu und dachte wohl auch der Zeiten, in denen er, gleich den jungen Burschen drüben am Gartenzaune, am Johannesabende zeitig Rast gemacht hatte, um seine nunmehr schon heimgegangene Alte zum

*) Nachdruck verboten.

Unterhandlungen könnten durch solche verfrühte Discussionen erschwert werden. So weit Rouher. Nach ihm sprachen Robert Mitchell und Paul de Cassagnac und die Versammlung nahm eine Adresse an die Kaiserin Eugenie und eine Proclamation an. Die Adresse lautet: „Madame. Wir legen den Ausdruck unseres tiefen unermeßlichen Schmerzes zu Füßen Eurer Majestät nieder. Der Schlag, welcher Sie so grausam getroffen hat, trifft auch Frankreich in seinen theuersten Erinnerungen und seinen höchsten Hoffnungen. Gott hat nicht erlaubt, daß dieser junge Prinz, welcher schon alle Eigenschaften eines Fürsten besaß, Ihrer Liebe, dem Dienste Frankreichs und unserer zärtlichen und ganzen Hingebung erhalten werde. Der Tod raubt ihn uns im Augenblicke, wo wir das Recht hatten zu hoffen, daß Frankreich ihn bald zurückberufen werde. Wir vergleichen nicht unseren Schmerz dem Ihrigen, obgleich der unsrige grenzenlos ist. Wir bitten blos Eure Majestät, das ehrfürchtige Zeugniß dieses Schmerzes anzunehmen, welchen Frankreich theilt und dessen Ausdruck wir Ihnen alle überbringen werden.“ Die Proclamation oder „Resolution“ lautet: „Die Senatoren und Deputirten des Anrufs ans Volk haben sich heute versammelt. So tief auch ihr Schmerz ist, haben sie doch die Pflicht vor dem Lande zu erklären, daß, wenn der kaiserliche Prinz gestorben, seine Sache ihn überlebt. Der Nachlaß der Napoleons geht nicht verloren. Die imperialistische Partei, Vertreterin eines unvergänglichen Princips, bleibt aufrecht, geschlossen und treu. Das Kaiserreich wird leben.“ Der Prinz Jérôme Napoléon hat an der Versammlung der Bonapartisten nicht Theil genommen. Er ist in der verflossenen Nacht von Trouville hier angekommen. Auch in seiner Wohnung hatten sich gestern viele Bonapartisten einschreiben lassen; desgleichen fanden sich daselbst mehrere Diplomaten ein, so der englische Botschafter Lord Lyons und der russische Botschafter Fürst Orloff. Am nächsten Donnerstag werden die Bonapartisten in der St. Augustinkirche eine Seelenmesse für den kaiserlichen Prinzen lesen lassen. Bei der Bestattung in England werden alle Senatoren und Deputirten der Partei zugegen sein. Dieselben haben ebenfalls beschlossen, heute zum Zeichen der Trauer nicht an der Sitzung in Versailles theilzunehmen. — Aus den Betrachtungen der Blätter über das Ereigniß wollen wir nur das wirklich charakteristische hervorheben. Die eigentlich bonapartischen Journale beschränken sich fürs Erste darauf, ihren Schmerz auszusprechen, ohne noch die Consequenzen aus dem Trauerfall zu ziehen. Die legitimistischen und orleanistischen Organe sprechen ihr Beileid aus, indem sie jedoch theilweise gegen die sonderbare Idee protestiren, daß es dem unglücklichen jungen Prinzen eingefallen sein könnte, seinen Nachfolger zu bezeichnen. Wie in der That reimt sich das mit dem Princip der napoleonischen Dynastie, welches auf dem Plebiscit beruht. Der „Figaro“ meint, daß ein Schisma innerhalb der bonapartistischen Partei unvermeidlich ist, daß die einen zu dem Prinzen Victor, die andern zu dem Prinzen Jerôme halten, noch andere zur Republik übertreten werden, daß also für die wahren Conservativen mehr als je die Verpflichtung entsteht, sich um den Grafen von Chambord und seinen Erben, den Grafen von Paris zu schaaren. Die radicalen und intransigenten Blätter erklären fast alle, daß der Tod des jungen Mannes, der Frankreich nichts zu Leide gethan, aus dem seine Umgebung aber einen Feind Frankreichs machen wollte, sie ziemlich gleichgiltig lasse. Die gemäßigt republikanischen Blätter finden einige Worte des Bedauerns für das traurige Ende des jungen Prinzen. „Wir verneigen uns achtungsvoll vor diesem Tode, sagen die „Débats“, wie wir es thun würden, vor dem Tode jedes französischen Kindes, das im Kampfe für eine befreundete Nation gefallen. Und wir können nicht umhin zu denken, daß diese afrikanische Erde denjenigen verhängnißvoll ist, welche den Namen Napoleon tragen. Der erste Napoleon starb in St. Helena unter der Aufsicht eines englischen Kerkermeisters und dieser stirbt, 23 Jahre alt, im Dienste Englands durch die Grausamkeit eines Zulu. Es ist unmöglich, sich eines schmerzlichen Eindrucks zu erwehren bei dem Gedanken an dies tragische Geschick, welches in den Tuilerien beginnt, um auf afrikanischem Boden, in einem Kampfe, der nicht einmal einen Namen hat, zu enden.“ Die „République française“ glaubt, daß die absolute Befestigung der Republik den Republikanern gestattet, in aller Unparteilichkeit über das tragische und unglückliche Ende des Sohnes Napoleons III. zu urtheilen. Die Geschichte werde nicht strenge sein für diesen jungen Mann, dessen kränkliche und freudenlose Jungend Alles in Allem nur eine beständige geschmacklose Maskerade gewesen. Wer weiß, meint die „République“, ob nicht der kaiserliche Prinz, schwächlich und kränklich, wie er immer gewesen, bei seiner Abreise von England die Ueberzeugung gehegt hat, daß er aus dem mörderischen Klima von Südafrika nicht zurückkehren werde. In dem freien Lande, wohin ihn das Exil geworfen, ist möglicherweise die Wahrheit über die Menschen und Dinge bis zu ihm gedrungen. Wer weiß, ob nicht die doppelte Schmach des 2. December und Sedans ihm als eine zu schwere Last erschienen ist? Mit einem Worte, das Gambetta'sche Blatt entwickelt den Gedanken, daß der kaiserliche Prinz den Tod vielleicht gesucht habe, um nicht von seinen Anhängern zu einer verbrecherischen Unternehmung gegen sein Land verleitet zu werden. Mit dieser Auffassung steht freilich die „République française“ allein. — In der Kammer wird heute die Berathung über das Ferry'sche Gesetz wieder aufgenommen. Sie war bekanntlich durch die Berufung des Congresses unterbrochen worden.

Großbritannien.

A. C. London, 20. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] macht der Kriegsminister, Oberst Stanley, antwortlich einer Anfrage des Deputirten Suleston dem Hause folgende Mittheilung:

„Ich erhebe mich mit Gefühlen tiefen Bedauerns, die sicherlich von dem gesammten Hause getheilt werden dürften, um ein Telegramm zu verlesen, welches ich soeben vom General Lord Chelmsford erhalten habe und das heute via Madeira angekommen ist. Es ist aus dem 7 Meilen jenseits des Blutflusses am Keletzi-Berge situirten Lager vom 2. Juni datirt und lautet wie folgt:

„Der kaiserliche Prinz nahm in Gemäßheit von Befehlen des Hilfs-Generalquartiermeisters am 1. Juni eine Recognoscirung vor und ritt am 2. Juni, begleitet von Lieutenant Carey vom 98. Regiment, sechs Weißen und einem friedlich gesinnten Zulu nach dem Lager zurück. Sämmtliche Berittene machten ungefähr 10 Meilen von diesem Lager entfernt auf der Straße Halt und saßen ab. In dem Augenblick, wo der Prinz den Befehl zum Wiederaufsitzen gab, wurde aus dem langen Grase zwischen den Kraals eine Salve abgefeuert. Der Prinz und zwei Reiter wurden vermißt. Lieut. Carey entkam indeß und langte im Lager nach Einbruch der Dunkelheit an. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Prinz getödtet wurde. Die 17. Lanciers und die Ambulanz gehen jetzt ab, um die Leiche zu bergen. Ich selber wußte nicht, daß der Prinz für diesen Dienst commandirt worden.“

Ich habe die traurige Genugthuung — fährt der Kriegsminister fort — hinzufügen zu können, daß ein späteres Telegramm, welches mein sehr ehrenwerther Freund, der Colonialminister, seitdem empfangen hat, die Meldung macht, daß die Leiche des gefallenen Prinzen gefunden worden ist. Ich glaube, es ist kaum nothwendig für mich, hier in diesem Hause dem tiefen Bedauern Ausdruck zu geben, daß ein junger Mann, auf den wir stolz waren, daß er zum wenigsten einen Theil seiner militärischen Erziehung in unserer eigenen Militär-Akademie genossen, der mit uns durch die zartesten Bande der Kameradschaft verknüpft war, und der freudig auszog, um seinen früheren Kameraden in einer Zeit der Schwierigkeit und Gefahr beizustehen, das Schicksal fand, das, obwohl es das eines Soldaten ist, ihn doch vorzeitig dem Leben entriß. (Sympathische Zurufe von allen Theilen des Hauses.) Wir alle müssen die tiefste Sympathie für jene erlauchte Frau empfinden, die somit der einzigen Stütze beraubt worden, auf welche sie in späteren Tagen gerechnet haben durfte.“

A. C. London, 21. Juni. [Ueber den Tod des Prinzen Louis Napoleon] bringt die „Daily News“ folgende Telegramme von ihrem Special-Correspondenten am Cap (Archibald Forbes):

Hauptquartier, Lager Itelezi, 1. Juni. Ich habe fürchterliche Neuigkeiten zu melden. Prinz Napoleon marschirte heute Morgen mit Capitän Carey vom Intelligenz-Departement und einer Escorte von sechs weißen Freiwilligen von Beddington's Corps acht Meilen im Voraus, um den Platz für das nächste Lager zu skizziren. Nach einer kurzen Rast unweit dem Edutu-Kraal, der für verlassen galt, hatte der Prinz soeben den Befehl zum Wiederaufsitzen gegeben, als innerhalb 30 Ellen aus dem langen Grase eine Salve auf die Escorte abgefeuert wurde. Nicht ein einziger Zulu war sichtbar. Carey meldet, daß die Escorte sich im Galopp zerstreute, als die Salve abgefeuert wurde. Er und ein Mann der Escorte ritten ihres Schutzes halber nach der etwa 200 Ellen entfernten Schlucht; sie entkamen glücklich, und es schlossen sich ihnen später vier Mann der Escorte an. Der Prinz und die anderen zwei wurden niemals wiedergesehen. Es blieb keine Alternative als der Glaube, daß der Prinz umgekommen sei. Sein Pferd sprengte reiterlos daher und schloß sich auf dem Rückwege der BegleitungCareys an. Der Prinz war stets äußerst waghalsig. Carey begegnete Buller und Wood mit einer Escorte von drei Mann, die sich nach demselben Orte begeben wollten und veranlaßte sie zur Umkehr, denn sonst würden sie wahrscheinlich ebenfalls Opfer des Feindes geworden sein. Die ganze Colonne ist äußerst betrübt über den traurigen Vorfall.

2. Juni. Sechs Mann von der Cavallerie des Generals Marshall gingen heute Morgen ab, um Prinz Napoleons Leiche aufzusuchen. Sie fanden dieselbe in Donga, 150 Ellen von dem Kraal entfernt. Sie lag gänzlich entblößt auf dem Rücken. Eine Kugelwunde war nicht vorhanden, aber man zählte 18 Stichwunden. Zwei Assagaistiche hatten den Körper von der Brust nach dem Rücken durchbohrt, zwei die Hüfte verletzt und einer das rechte Auge zerstört. Den Hals umschloß eine Kette mit einem Medaillon. Das Gesicht trug einen ruhigen Ausdruck. Er hatte augenscheinlich erfolglos versucht, sein Pferd zu besteigen, dann muß er längs des Fußpfades nach Donga gelaufen sein, wo seine Leiche gefunden wurde. In seiner Nähe lagen zwei Reiter, beide erstochen. Die Leiche wurde, in eine Kafferndecke gehüllt, nach dem Lager gebracht, und um 5 Uhr wurden die Ueberreste in Gegenwart der ganzen Division in einer Ambulanz unter entsprechender Escorte nach Capetown gesandt, um von dort nach England befördert zu werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Juni. [Tagesbericht.]

—r. **[Auf der Tagesordnung]** für die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Donnerstag, den 26. Juni, stehen unter Anderem folgende Vorlagen:

Commissions-Gutachten über die Umwandelung einer zweiten Raths-Bauaufseherstelle in eine Stelle mit baarem Einkommen von 2100 Mark. — Commissions-Gutachten über Vertheilung der Zinsen-Ueberschüsse der Sparkasse für die Zeit vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 im Betrage von 195,852 M. 56 Pf. — Commissions-Gutachten über die Bebauungspläne von dem südlichen Theile der Schweidnitzer Vorstadt, von dem östlichen Theile der Sandvorstadt und von dem nordöstlichen Theile der Sand- und Odervorstadt. — Commissions-Gutachten über die Uebergabe des als Wochenmarkt für Fleischwaaren ꝛc. benutzten Platzes an der Zwingerstraße an die Promenaden-Verwaltung zur Schaffung eines Spielplatzes für Kinder. — Commissions-Vorschlag für die Wahl eines besoldeten Stadtraths.

Außer den genannten Gegenständen steht noch auf der Tagesordnung das Commissions-Gutachten über Genehmigung des Vergleiches mit der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft behufs künftiger Berechnung des der Stadtgemeinde aus dem Unternehmen der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft contractlich gebührenden jährlichen Gewinnantheils.

Die Finanz- und Steuercommission empfiehlt, dem in der Verhandlung vom 26. April cr. seitens der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft offerirten und von der Commission acceptirten Vergleiche behufs künftiger Berechnung des der Stadtgemeinde aus dem Unternehmen der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft contractlich gebührenden jährlichen Gewinnantheiles ihre Zustimmung geben zu wollen.

Den Motiven entnehmen wir Folgendes: Die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft hatte in Erfüllung der ihr nach § 9 des mit der Stadtgemeinde geschlossenen Vertrages vom 5. August 1876 unterm 15. Februar c. folgende Schriftstücke, nämlich: a. die Bilanz per 31. December 1878; b. das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1878; c. den Rechnungsabschluß pro 1878 überreicht, in welchem letzteren der der Stadtgemeinde gebührende Gewinnantheil unter Vorabzug von 90,000 Mark als 5 pCt. des emittirten Actiencapitals von 1,800,000 M. auf 7489,26 M. berechnet war.

Nach dem durch die Commissarien auf Grund der erfolgten Einsicht und Prüfung der Bücher der Gesellschaft erstatteten Berichte konnte jedoch die Commission die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß das in den Passivis der Bilanz figurirende Actiencapital in seinem vollen Betrage für das gemeinschaftliche Unternehmen als solches zur Verwendung gelangt und hierdurch der in dem Rechnungsabschlusse gemachte Vorabzug in seiner vollen Höhe gerechtfertigt sei; insbesondere ermangelten die in dem Activposten der Bilanz von 1,475,000 Mark enthaltenen Summen für „Vorarbeiten, Concessionserwerbung, Intercalarzinsen ꝛc.“ im Gesammtbetrage von 400,000 Mark der für die Beantwortung jener Vorfrage erforderlichen Specialisirung.

Johannes-Feuer abzuholen. Festtäglich herausgeputzte Dirnen, Arm in Arm zu einer den ganzen Weg versperrenden Kette geschlossen, ziehen singend und plaudernd die Straße entlang. Doch ob auch hie und da ein Seitenblick auf die befremdliche Erscheinung des jungen Städters mit der bunten Studentenkappe fiel — was galten mir heute alle Dorf-Nymphen meinem Bäschen gegenüber, das nun freudestrahlenden Antlitzes im größten Putze vor die Thüre trat. Ich bot ihr den Arm. Es war ein sonderbarer Spaziergang. Bald im heiter neckenden Gespräch, bald wieder ernst und still, wanderten wir dem Erlenbach entlang. Aufmerksam lauschte Reschen meinen Worten, als ich der Bedeutung des Freyafestes für liebende Herzen gedachte, und als das liebe Mädchen, bis zur Stirne erröthend, mir für diese Mittheilung dankte, konnte ich nicht umhin, dem nur schwach abwehrenden Bäschen einen Kuß auf die Lippen zu drücken. Nun war's aber mit dem Plaudern zu Ende. Schweigend und überglücklich schloß die Wonne Freya's mir den Mund. Ich mußte gestehen, meine Begleiterin hatte nicht Unrecht, als sie am Ziele unserer Wanderung mir treuherzig in das Gesicht sagte: „Der Vetter war aber zuletzt recht langweilig.“ Freilich, nun hätte ich den Fehler gerne wieder gut gemacht, aber es war zu spät. Vor uns prangte nun schon der zu stattlicher Höhe gediehene Holzstoß, von Neugierigen umstanden und die Dirnen flüsterten sich leise Bemerkungen ins Ohr, deren Gegenstand nach ihren auf uns gerichteten Blicken jedenfalls nur wir sein konnten.

Ich stellte ärgerlich Betrachtungen darüber an über den Neid der Menschen und Götter und war nur herzlich froh, daß wir keine Ansprache fanden, bis endlich ein sauberer, strammer Bursche sich näherte und mit linkischer Verbeugung meinem Bäschen einen Blumenstrauß bot.

„Siehst Du, Michel, das ist mein Herr Vetter, von dem ich Dir schon öfters erzählt.“

Der Dorf-Adonis, der mich bisher kaum einer Beachtung gewürdigt, schüttelte mir nun derb die Hand und pflanzte sich schweigend an unserer Seite auf, gleich uns die letzten Vorbereitungen zum Feuerfeste aufmerksamen Auges verfolgend. Es war dunkel geworden. Der Sohn Mundilfari's, der nach alter Mythe zur Strafe für seinen Stolz den Sonnenwagen am Himmel führen muß, hatte seine Rosse schon heimwärts gelenkt, und drüben, jenseits des Thales fuhr die Lohe schon flackernd den Holzstoß empor, den die Burschen des Nachbardorfes errichtet. Rasch mehrten sich die Feuer längs den Berglehnen, und als nun auch unser, von erfahrner Hand kunstvoll erbauter Scheiterhaufen seine gewaltige Flamme blitzschnell und grade in die Höhe schießen ließ, antwortete ein langgedehnter Jubelruf auf das von ferne herübertönende Jauchzen, mit welchem die junge Welt eines jeden Dorfes das schöne Aufflackern ihres Johannesfeuers begrüßte.

„Michel, ich mein', wir bekommen ein gutes Jahr!“

„Glaub' auch, Resel, der Rauch steigt bolzengerade.“

Also doch eine Reminiscenz an die alte Bedeutung des Sonnwend- und Erntefeuers! Ueberglücklich benützte ich die gebotene Gelegenheit, meinem bäuerlichen Gefährten sein glücklich erhaltenes Restchen germanischen Heidenthums ins Bewußtsein zu bringen.

„Wird schon so sein“, meinte der pietätslose Barbar, seinen Pfeifenstummel im Munde herumwerfend, „wir heißen's halt Johannesfeuer!“

Ich ärgerte mich über diesen Verständnißmangel, noch mehr darüber, daß mein Bäschen diese Antwort zur Anknüpfung eines etwas leise geführten und für mich daher unverständlichen Gespräches benützte. — —

Inzwischen flogen die brennenden Besen, von kundiger Hand geschleudert, funkensprühend weit im Bogen durch die Luft und kollerten, gleich gespenstigen, feurigen Dämonen, von allen Anhöhen ringsum in die Tiefe, um unten im Thale zu verglimmen. Wie tanzende Kobolde umkreisten die jungen Burschen, knisternde Brände schwingend, den allmälig zusammensinkenden Holzstoß, in dessen Gluth nun eine Garbe junger Aehren fiel, ein Opfer dem segenspendenden Erntegotte. Nur wenige Minuten und der Scheiterhaufen lag vor uns nahezu zusammengebrannt, ein Haufen glühender Kohlen, aus dem nur hie und da eine Flamme mit bläulichem Lichte emporloderte. Da trat plötzlich aus dem Kreise der Umstehenden ein prachtvoll gebauter Bursche, ein dralles Mädchen an der Hand. Ein kurzer Anlauf, und von hundertstimmigem Jubel begleitet flog das jugendfrische Paar über die Gluth. Michel steckte seine Pfeife in seine Jacke. Er schien mit einem Entschlusse zu ringen. Nun trat er vor mein Bäschen hin, ihm die Hand bietend:

„Res'l, magst mit mir springen?“

Res'l schlug ein, und ehe ich noch Zeit fand, dagegen Einsprache zu thun, schwangen sie sich schon über die Lohe, und ich konnte nur sehen, daß Burschen und Mädchen sich um die Beiden drängten, ihnen herzlich die Hände zu schütteln.

„Na, endlich haben es die Zwei auch gewiß gemacht“, sagte ein älteres Mütterchen neben mir, „das wird ein hübsches Brautpaar geben.“

Ich war wie aus dem Himmel gefallen. Doch faßte ich mich rasch und als nun mein Bäschen und Michel Arm in Arm wieder zu mir traten mit der Bitte, ich solle auf Res'l bei der alten Dorflinde warten und das Bäschen mir ins Ohr flüsterte: „Vetter, ich kanns ihm für heut nicht genug danken!“ war alle Enttäuschung vergessen.

Ich wartete, bis der letzte Funken erlosch und als ich dann dem Erlenbach entlang dem Dorfe zuschlenderte und es hinter den Büschen hervor wie leises Flüstern und Seufzen klang, war ich ordentlich selbst zufrieden, der leuchtenden Freya Handlangerdienste erwiesen zu haben, von der die Edda sagt, es sei gut, sie in Liebessachen anzurufen.

Hans Kraas.

Die Erreichung des Nordpols mit Hilfe des Luftballons.

Den Lesern wird noch erinnerlich sein, daß die letzte vor einigen Jahren von England aus mit dem Aufwande ganz besonderer Kräfte und der sorgfältigsten Vorbereitung unternommene Expedition zur Erreichung des Nordpols mit der Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, den Nordpol zu erreichen, zurückgekehrt war, weil die in unabsehbarer Entfernung vom höchsten von der Expedition aus erreichten Punkte aus dem Auge sich darbietenden Eismassen ein mit gewöhnlichen menschlichen Mitteln nicht zu überwindendes Hinderniß darböten. In der Rathlosigkeit, die sich damals unter den für die Erreichung des Nordpols auf das lebhafteste interessirten fachmännischen Kreisen geltend machte, war der Vorschlag, die Luftballons zur Uebersteigung jener Eisgrenze zu Hilfe zu nehmen, wie ein mehr kühner, in Wirklichkeit aber unausführbarer Vorschlag aufgenommen worden. Indessen hat die inzwischen erzielte größere Vervollkommnung der Luftschifffahrt doch wieder diesem Gedanken der Lösung jenes Problems näher treten lassen. Und so ist es gegenwärtig der Commodore Cheyne, der diesen Vorschlag, mit Zuhilfenahme von Luftballons den Nordpol zu erreichen und zu diesem Zwecke eine neue Expedition auszurüsten, in praktische Gestalt zu bringen bemüht ist. Er hat deshalb unternommen, zur Bildung von Lokalcomites aufzufordern, zu dem Zwecke, die dazu benöthigten sechs Millionen Mark (dreißigtausend Pfund Sterling) zusammen zu bringen. Sein Plan, den er dabei zur Ausführung zu bringen gedenkt, ist in kurzen Zügen folgender: Diese neue Expedition soll zunächst, soweit ihr dies irgend zu erzielen gelingen will, so hoch nach Norden herauf wie nur irgend möglich mit Hilfe von Dampfschiff und Schlitten vorzudringen suchen, und wenn dann abermals nach beendeter Durchwinterung die Frühjahrs-Schlittenfahrten sich als erfolglos zu gefährlich herausstellen sollten, dann würde in der Zeit zu Anfang des Monats Juni und speciell in der ersten Woche dieses Monats der richtige Zeitpunkt für die Luftschifffahrt sein. Commodore Cheyne versichert dabei als das Ergebniß seiner langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen ausdrücklich, daß gerade dies der geeignetste Moment der so wichtigen Windströmung halber sei. Danach würden also drei Luftballons aus unmittelbarster Nähe vom Schiffe ab in die Höhe zu lassen sein, welche sieben Passagiere aufzunehmen hätten und überdies den für die Erreichung des Zieles unerläßlichen Apparat von Hunden und dem Mundvorrath auf einundfünfzig Tage, welches Zeitmaß er als den Maximalsatz dafür voraussetzt, mit enthalten müßten. Das gesammte Gewicht des Balastes berechnet er auf etwa drei Tonnen, also 60 Centner. Nach seinem Dafürhalten würde sich mit diesen Ballons der Nordpol in dreißig bis vierzig Stunden erreichen lassen, und nachdem die sieben Polfahrer dort die benöthigte Zeit zugebracht haben würden, um ihre wissenschaftlichen Beobachtungen an diesem heißersehnten Ziele durchzuführen, würde danach die Rückreise den Umständen entsprechend von ihnen angetreten werden. Dem kühnen Seehelden ist es dabei gelungen der schlimmsten Schwierigkeit in Betreff des Luftschiff-Unternehmens, nämlich den ohne Verlust von Gas von der Höhe herabzusteigen, dadurch vorzubeugen, daß er sich eines Apparates dabei zu bedienen gedenkt, der es ermöglicht das Gas ganz nach Belieben sich ausdehnen zu lassen und wieder zu compriminen. Durch eine solche Handtirung mit dem Gas glaubt er dann aber alle Höhen, die sich auf der Fahrt zum Nordpol etwa entgegenstellen möchten, zu überwinden und in der Lage zu sein, jederzeit die gewünschte oder benöthigte Lufthöhe für eine günstige atmosphärische Strömung inne halten zu können. Nachdem dann also dieses hochersehnte Ziel erreicht und diese schwierigste Aufgabe überwunden sein würde, gedenkt er dann aber noch weiter den Versuch zu machen, mit seiner Expedition die Küstenfahrt rings um das nördliche Grönland herum auszuführen, wobei aller Wahrscheinlichkeit nach noch ein zweiter Winter im höchsten Norden würde verbracht werden müssen, und die Rückfahrt gedenkt er schließlich dann über Spitzbergen auszuführen. Dies ist in kurzen Zügen der großartige Plan, den sich Commodore Cheyne vorgesetzt hat, und wozu es sonach nur an den benöthigten Geldmitteln gebrechen würde. Die Erfahrung wird aber lehren, ob dieses kühne Project sich als ausführbar erweisen oder das Unternehmen nicht vielmehr ein trübes Ende nehmen möchte.

Schließlich sei noch angeführt, da nun doch einmal die arktischen Erforschungsreisen den Gegenstand dieser Mittheilung bilden, daß die schwedische Nordost-Expedition sich gegenwärtig außer Gefahr befindet, indem das Expeditionsschiff, die „Vega“ wohlbehalten in der Behringsstraße eingetroffen ist. Professor Nordensliöld beabsichtigt noch in diesem Monat Juni nach Europa aufzubrechen.

Dr. H. Janke.

Die Commission erklärte deshalb, den Vorabzug nur in Höhe von 70,000 Mark zubilligen zu können, wodurch sich der zu vertheilende Ueberschuß auf 42,467,79 M. und der Gewinnantheil der Stadtgemeinde auf 14,155,93 M. erhöhte; gleichzeitig beanstandete die Commission die Berechtigung zur Absetzung jener 400,000 Mark generell für alle künftigen Bilanzen.

Nachdem hierauf seitens der Gesellschaft die vermißte Specialisirung des ursprünglichen Concessionairs, Herrn Johannes Büsing, gegeben worden war, erklärte sich die Commission zwar bereit, in Würdigung des Umstandes, daß für die Ausführung eines derartigen Unternehmens gewisse technische Vorarbeiten stets erforderlich sind, daß ferner die während der Bauzeit allmälig in dasselbe verwandten Capitalien bis zum Betriebsbeginne zinslos liegen bleiben, ein weiterer Capitalbetrag aber zur Verwendung für die Bauausführung stets disponibel gehalten werden muß, von den streitigen 400,000 M. einen der Summe jener Aufwendungen und dieser Zinsverluste entsprechenden Betrag anzuerkennen, lehnte jedoch die Anerkennung der ferneren für die Kosten der „Concessionserlangung" und der „Geldbeschaffung" arbitrirten Beträge, als das zwischen der Stadtgemeinde und der Gesellschaft bestehende Societätsverhältniß nicht berührend ab.

Nachdem sich die Gesellschaft darauf zunächst bereit erklärt hatte, für das Geschäftsjahr 1878 den Gewinnantheil in Höhe von 14,155,93 Mark unverkürzt als „im Vergleichswege festgestellt" an die Stadtgemeinde abzuführen, und dieser Erklärung auch Folge gegeben hatte, ist für die künftigen Bilanzen der von den streitigen 400,000 M. anzuerkennende Betrag zwischen der Commission und der Gesellschaft vergleichsweise auf 100,000 M. vereinbart worden; hiernach verringert sich das in dem Rechnungs-Abschlusse von 1878 figurirende Anlage-Capital von 1,800,000 M. auf 1,500,000 M., der 5procentige Vorabzug mithin von 90,000 auf 75,000 Mark, d. i. um 15,000 M., wodurch der Gewinnantheil der Stadtgemeinde um 33⅓ pCt. dieser 15,000 M., d. i. um 5000 M. jährlich, sich steigert.

Der Abschluß dieser Vereinbarung ist in die Form eines Vergleiches gebracht worden; nach demselben soll zwar das Anlage- bezw. Actien-Capital auch fernerhin in der Höhe seines Nominalbetrages von 1,800,0.0 M. in den Bilanzen figuriren, die Stadtgemeinde jedoch für den ihr durch den entsprechenden vollen Betrag des 5procentigen Vorabzuges entgehenden Gewinn durch jedesmalige besondere Zahlung der vorberechneten 5000 M. schadlos gehalten werden.

Wie wir hören, ist übrigens die Vorlage schon im Magistrate auf großen Widerstand gestoßen. Die Finanz-Commission soll besonders zwei Gründe gegen die Vorlage geltend gemacht haben: einmal, daß durch die Annahme des Vorschlages und durch die Anerkennung des Actiencapitals das Publikum, welches die Actien kaufen soll, zur Annahme verleitet werden könnte, der Magistrat habe sich wirklich von der richtigen Verwendung der Summe überzeugt; weiters aber wurde geltend gemacht, daß die Stadt nach 30 Jahren die Straßenbahn zu dem Werthe, wie sie im Buche steht, übernimmt. Wenn sie daher jetzt zu einem höheren Betrage aufgenommen wird, als es der Wirklichkeit entspricht, so muß dieser Gewinn, der dem Unternehmen ja zu gönnen ist, schließlich aus dem Stadtsäckel bezahlt werden. Wird die Gesellschaft erst wirklich Rechnung legen, so wird es sich zeigen, ob die Differenz zwischen den factisch verausgabten und den verrechneten Geldern nicht eine noch größere ist, als 300,000 M. Nicht uninteressant ist in der erwähnten Specialisirung z. B. die Position „Reisekosten", welche lautet: „62 Reisen durchschnittlich à 675 Mark (225 Thlr.) = 41,850 M."

[Personal-Nachrichten.] Bestätigt: die Vocation für den bisherigen Lehrer Fischer in Schmiedeberg zum Lehrer an der evangelischen Bürgerschule in Bunzlau, für den bisherigen Hilfslehrer Ulbrich in Giersdorf, Kreis Löwenberg, zum Lehrer an der evangelischen Schule in Bockwitz, Kr. Sprottau, die erfolgte Wiederwahl des Bürgermeisters Wels in Wittichenau, die Wahl des Kaufmann Lucas in Liegnitz zum unbesoldeten Stadtrath, die Wiederwahl des Dr. med. Gloß und des Rentier Hollender, sowie die Wahl des Kaufmanns Bauer, sämmtlich in Lüben, zu unbesoldeten Rathsherren dieser Stadt.

bl. [Preisausschreiben für ein Oder-Transportschiff.] Durch einen Erlaß der Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe vom Januar v. J. wurde die Verbesserung der Bauart der Flußschiffe durch Eröffnung einer Concurrenz zur Beschaffung bezüglicher Projecte angeregt. Trotzdem sich aus den über den Gegenstand seitens der Minister erforderten Berichten der betheiligten Regierungen ergab, daß zur Zeit ein solches Verfahren hinsichtlich der Mehrzahl der Ströme erhebliche Erfolge kaum bieten dürfte, weil bei den meisten, so beispielsweise namentlich auch bei der Oder die auf Herstellung einer guten Fahrweite gerichteten Arbeiten noch nicht hinreichend fortgeschritten sind, so hält es das Ministerium doch für empfehlenswerth, einen entsprechenden Versuch zu machen, zumal man annehmen müsse, daß derselbe, selbst wenn ein vollständiger Erfolg sich nicht erzielen lasse, immerhin zur Vervollkommnung der Schiffsbauart beitragen werde, welche unbestritten gerade an der Oder verhältnißmäßig zurückgeblieben. Anstatt wieder eine Concurrenz für Projecte auszuschreiben, welche immerhin nur eine unsichere Unterlage für die Beurtheilung bieten, haben die Minister einen Preis für ein vollständiges Fahrzeug ausgesetzt, welches durch Ausführung einer Fahrt den Nachweis der Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen erbracht hat. Was die näheren Bestimmungen des Preisausschreibens anlangt, so beträgt der ausgesetzte Preis 3000 Mark. Derselbe wird für das bestconstruirte, zum Befahren der Oderstromstrecke Breslau-Stettin am meisten geeignete Transportschiff gezahlt. Erforderniß für das concurrirende Schiff ist eine Minimal-Tragfähigkeit von 5000 Ctr. Es kommt wesentlich darauf an, die bisherige Länge der Schiffe zu vergrößern und den Tiefgang durch Verwendung von Eisen an Stelle des Holzes, bezw. durch Verbesserung der gegenwärtig üblichen Takelage zu verringern, während eine wesentliche Vergrößerung der Schiffsbreite deshalb nicht angestrebt werden kann, weil die Breite der Fahrrinne auf der Oder bei dem leicht beweglichen Materiale ihres Bettes an manchen Stellen nur für Schiffe von höchstens 5 Meter Breite ohne Schwierigkeit gestattet ist. Concurrenzfähig sind sowohl Segel-, als auch Schleppschiffe (ohne Segel), jedoch erhalten Segelschiffe bei der Prämiirung unter sonst gleichen Verhältnissen den Vorzug. Zeichnungen und Beschreibungen der zur Concurrenz bestimmten Schiffe müssen bis 1. April 1880 bei dem königlichen Ober-Präsidium zu Breslau eingereicht sein. Demnächst müssen die Schiffe einmal mit 5000 Ctr. Ladung in ununterbrochener Fahrt, ohne Schaden genommen zu haben, zurückgelegt und zu dieser Fahrt bis zum 1. April 1880 bereit gestellt werden. Das Preisgericht tritt um die Mitte des Jahres 1880 in Breslau zusammen. Die Mitglieder, sowie der Zeitpunkt des Zusammentritts werden seiner Zeit zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Die letzte Bestimmung über die Bewilligung des Preises steht der Staatsregierung zu, welche mit Bewilligung des Preises das Recht erwirbt, Zeichnung und Beschreibung des betreffenden Fahrzeuges mit der Wirkung zu veröffentlichen, daß Jedermann befugt ist, ohne Erlaubniß des Prämiirten Fahrzeuge darnach herzustellen, in Verkehr zu bringen, feilzuhalten und zu gebrauchen.

—r. [Von der Universität.] Behufs Erlangung der Doctorwürde in der philosophischen Facultät wird Herr cand. chem. Alexander Adler aus Gleiwitz Donnerstag, den 26. Juni, Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation: „Ueber die Destillationsrückstände der Braunkohlentheer-Destillation und einige Verbindungen des Chrysens" öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren cand. chem. Rudolph Müller und cand. chem. Paul Richter sein.

—d. [Der Breslauer Gewerbeverein] wird Mittwoch, den 25. d. M., eine Excursion nach dem schönen und seiner Aussicht wegen bekannten Rummelsberge bei Strehlen unternehmen, an der auch die Familien der Gewerbevereinsmitglieder, sowie durch dieselben eingeführte Gäste theilnehmen können. Für Wagen zur Fahrt von Strehlen nach dem Rummelsberge ist Seitens des Vereins gesorgt worden; eine Musikcapelle wird den Verein begleiten. Der Treffer'sche Garten wird den Mittelpunkt für die geselligen Unterhaltungen bieten.

—i.— [Saison-Theater.] Am Sonntage war das Theater vollständig ausverkauft. Die Benedix'schen „Banditen" brachten das Publikum bereits in eine animirte Stimmung, worauf die hier sehr beliebte Operette: „Das Herrgöttl'l hat's gebracht" vom Publikum äußerst beifällig aufgenommen wurde. — Herr Zimmermann, bei seinem Auftreten schon mit Beifall begrüßt, rechtfertigte den ihm vorangegangenen guten Ruf, sein Tenor ist voll und kräftig; reicher Beifall ward ihm zu Theil, an dem Fräulein Schloss (Amalie) verdientermaßen participirte. Ebenso kam die treffliche Leistung des Herrn Huhn (Spindelbein) zur vollsten Geltung. — Die den Schluß bildende Aufführung von „Zehn Mädchen und kein Mann" erfreute sich gleichfalls eines sehr guten Erfolges. Den von Frl. Schleiffer gesungenen Citronen-Walzer, den Vortrag auf den Holzinstrumenten, sowie den auf Mirletons geblasenen Fatinitza-Marsch verlangte das Publikum da capo.

—1.— [Das Johannisfest] feierte die „Vereinigung Breslauer Buchdrucker" gestern im Volksgarten bei einer Betheiligung von etwa 250 Herren und Damen. Das Fest begann um 4 Uhr Nachmittags mit einem Concert von der Capelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Theubert. Für die Mitglieder fand im Laufe des Nachmittags ein Prämien-Bolzenschießen statt. Um 9 Uhr begann die Tafel in dem für die Gesellschaft reservirten, von Herrn Tapezierer Rosemann der Feier entsprechend decorirten Saale. Während der Tafel gelangte ein von dem Vorsitzenden der „Vereinigung", Herrn Dittrich, für die Johannisfeier geschriebenes Festspiel zur Aufführung, welches mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Im weiteren Verlaufe der Tafel hielt Herr Dittrich eine kurze Ansprache, mit einem Toast auf die „Vereinigung" schließend. Eine Verloosung an die Damen trug viel zur Erheiterung der Tischgesellschaft bei. Zwei von Mitgliedern gedichtete Festlieder gaben der Stimmung einen würdigen Ausdruck. Nachdem des Leibes Nothdurft durch die Fürsorge des Restaurateurs Herrn Hütter in ganz vorzüglicher Weise genügt war, wurde ein von Herrn Kunst-Feuerwerker Göldner arrangirtes Feuerwerk abgebrannt, dessen Glanzpunkt ein Transparent: „Gutenberg" in Brillantfeuer war. Ein Ball hielt die Tanzlustigen bis Morgens 3 Uhr zusammen. Auch die Wohlthätigkeit wurde bei diesem Feste nicht vergessen; während der Tafel wurde eine Sammlung für die Buchdrucker-Wittwen-Kasse veranstaltet, welche mit einem brieflich eingesandten Betrage eines früheren Buchdruckers von 15 Mark im Ganzen 42 Mark ergab. Ungetrübte Heiterkeit beseelte das Fest, dessen Theilnehmer sich gewiß immer gern an dieser Feier erinnern werden.

B. [Der Männergesangverein „Liederhain"] machte seinen diesjährigen Sommerausflug gestern nach Trebnitz. Früh 4 Uhr fand die Abfahrt mit vier Omnibus statt. Mittag- und Abendtafel war in Nitschkes Garten bestellt und wurde zu allgemeiner Zufriedenheit servirt. Abends 10 Uhr langte die Gesellschaft wohlbehalten wieder in Breslau an.

[Schulspaziergang.] Die mittleren Klassen der städtischen höheren Töchterschule auf der Taschenstraße machten unter Leitung des Rectors, Herrn Dr. Gleim, der Klassenordinarien und sämmtlichen Lehrerinnen am Sonnabend ihren Sommerausflug per Eisenbahn nach Obernigk und den Sitten. Die Bahnverwaltung hatte die Preise für Hin- und Rücktour nicht nur für die Lehrer und Schülerinnen, sondern auch für die Angehörigen der Letzteren auf 80 Pf. pro Person ermäßigt. Die Betheiligung an der Fahrt war eine sehr rege. — Da die Witterung für den Spaziergang eine überaus günstige war, so konnten in den schön gelegenen Waldbergen verschiedene Aussichtspunkte unter Leitung der Lehrer aufgesucht werden. — Mit dem Abendzuge kehrte die Gesellschaft in der fröhlichsten Stimmung nach Breslau zurück.

B-ch. [Letztwillige Zuwendung an die Stadt.] Der im Herbst vergangenen Jahres hierselbst verstorbene Zahnarzt Herr Wardein, ein eifriger Verfechter der Bestattungsmethode durch Verbrennung, welcher seine Ueberzeugung dadurch besiegelte, daß er die Feuerbestattung seiner sterblichen Hülle letztwillig angeordnet hat, die auch in Gotha vollzogen wurde, hat der Stadt Breslau die Summe von 12,000 Mark zum Zweck der Anschaffung eines Leichenverbrennungs-Apparates testamentarisch zugewendet. Bekanntlich ist Coburg-Gotha bisher der einzige deutsche Staat, der die Leichenverbrennung gestattet, man erwartet daher mit Spannung, ob die vom Magistrat nachgesuchte Bestätigung des Legattitels an der dafür competenten Stelle ertheilt werden wird.

B-ch. [Starker Tabak.] Die Anschlagtafeln zeigen Placate folgenden Wortlauts: **H**avannah-Cigarren, **A**mbalema, **S**udleef, **E**stremadura, **N**ew-Orleans, **C**assilda, **L**andres, **E**cht inländische Tabake und guten **V**arinas, **E**chte Schnupf- und Kau-Tabake, **R**egalia-Cigarretten zur beliebigen Aus **W**ahl empfohlen durch Kräcker's Tabak- und Cigarren-Handlung, Altbüßerstraße 35. Die fettgedruckten Initialen geben den Namen Hasenclever; der Tabak-Offerte kurzer Sinn: Hasenclever zur Wahl empfohlen durch Kräcker.

—i.— [Die Mühlbrücke] ist, nachdem sie Sonnabend und Sonntag stundenweise dem Personen-Verkehr freigegeben war, seit heute Morgen für denselben vollständig geöffnet, wodurch einem wirklichen Uebelstande Abhilfe geschaffen ist. Das darunter befindliche Wehr, welches durch den Eisgang schon erheblichen Schaden gelitten hatte, ist durch das letzte Hochwasser noch bedeutender beschädigt worden. Die gefährdete Seitenspundwand des Wehres ist durch eiserne Klammern und Ketten vorläufig vor dem Einstürzen geschützt.

—d. [Verpachtung.] Der große, schöne, dem Hospital zu St. Bernhardin gehörige Baurath Knorr'sche Garten an der Promenade, an den Gesellschafts-Garten des St. Vincenzhauses grenzend, wird nebst Villa und Glas-Salon im hiesigen Rathhause am Sonnabend, den 5. Juli, Vormittags 11 Uhr, laut öffentlicher Bekanntmachung auf 6½ Uhr vom 1. October c. ab meistbietend verpachtet werden. Gartenliebhabern wird hierdurch Gelegenheit geboten, sich auf eine Reihe von Jahren eine schöne Gartenwohnung mitten in der Stadt sichern zu können.

+ [Eine sehr interessante Ermittelung.] Am 6. März 1878 verschwand plötzlich die auf der Ohlauerstraße Nr. 29 als Ladenverkäuferin beim Seifensiedermeister Wecker in Diensten stehende unverehelichte Marie Tannhäuser aus Breslau. Dieselbe hatte in ihrem Wohnzimmer einen Brief des Inhalts zurückgelassen, daß sie auf ein halbes Jahr verreisen und Niemand sie auffinden würde. Der Polizeibehörde ging damals über das räthselhafte Verschwinden der Genannten von ihrem Brotherrn eine Anzeige zu. Die sofort angestellten Recherchen ergaben, daß die Vermißte am Nachmittag desselben Tages auf dem Oderdamme am Zoologischen Garten zuletzt gesehen worden war. Es lag somit die Vermuthung nahe, daß sich die T. in der Oder das Leben genommen haben könnte. Seit dieser Zeit ist nichts weiter ermittelt worden, und galt daher die Marie Tannhäuser für verschollen. Am vorigen Mittwoch, den 18. Juni, wurde in der alten Oder, in der Nähe der Brücke auf der Hundsfelder Chaussee, beim Ausbaggern von Sand durch einen der dort beschäftigten Sandschiffer ein Menschenschädel aufgefunden und zu Tage gefördert. Durch den betreffenden Revier-Commissarius, dem hiervon schleunige Anzeige gemacht worden war, wurde dieser Schädel nach dem k. Anatomiegebäude abgeliefert, und von den dortigen Aerzten festgestellt, daß derselbe einer weiblichen Person angehört hatte; gleichzeitig fand sich aber auch im Oberkiefer noch ein vollständiges Zahngebiß vor, welches vermittelst einer Kautschuk-Vorrichtung in der Mundhöhle befestigt war. Dieses Gebiß nun wurde der hiesigen Criminalpolizei zur weiteren Recherche übergeben, und durch einen Beamten ermittelt, daß dasselbe durch den Zahntechniker Feller, Breitestraße Nr. 42, im Monat Juli 1877 für Fräulein Marie Tannhäuser angefertigt worden war. Bei dem genannten Dentisten wurde sogar noch der Gipsabdruck der Mundhöhle der Bestellerin mit genauer Namensbezeichnung vorgefunden, in welchen das aufgefundene Zahngebiß genau paßte. Durch diese Thatsache ist die Identität des Schädels der Marie Tannhäuser aufs Evidenteste festgestellt. Die anderen Knochentheile des Skeletts werden aller Wahrscheinlichkeit nach im Sande der Alten Oder ruhen, da der betreffende Sandschiffer mit seiner eisernen Baggerschaufel jedenfalls wohl nur den Schädel weggestochen hat. Bei eingetretenem niederen Wasserstande werden von Seiten der Polizeibehörde die eifrigsten Nachforschungen nach dem Skelett veranlaßt werden.

+ [Ausgesetztes Kind.] In der Nähe des Laurentiuskirchhofes in einem Kornfelde wurde gestern Abend von einigen Vorübergehenden ein circa 4 Wochen altes Kind männlichen Geschlechts aufgefunden, welches von seiner unnatürlichen Mutter ausgesetzt worden ist. Das kleine Wesen ist mit einem gehäkelten Mützchen mit rothen Bändern und mit einem weißleinenen, „B. 5" bezeichneten Hemdchen bekleidet. Außerdem war das Kind in einem weißen mit grün und schwarzen Punkten versehenen Tragebettchen und blau carrirten Windeln eingewickelt. Ueber den gerötheten und triefenden Augen des Kindes lag ein Parchentfleck ausgebreitet. — Wer irgend welche Auskunft über die Herkunft des Kindes anzugeben vermag, wird ersucht, sich im hiesigen Polizei-Präsidium zu melden.

+ [Verirrtes Mädchen.] Zu der Frau Wildhändler Schwarz, Gartenstraße Nr. 21, hat sich gestern ein circa 3 Jahre altes Mädchen eingefunden, welches weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermag. Die Kleine, die sich verirrt hat, hat hellblondes Haar und trägt ein schwarz und weiß gestreiftes Röckchen und eine braun gestreifte Schürze.

—ϱ [Tod in Folge Verletzung durch Messerstiche.] Im hiesigen Krankenhospital der barmherzigen Brüder verstarb gestern Nachmittag der Kutscher Johann Gernoth aus Cawallen bei Breslau. Derselbe war am 3. d. M. Abends von Hundsfeld nach Cawallen gegangen. In der Nähe des Dorfes Friedewalde begegneten ihm mehrere junge Leute, von denen der eine plötzlich ohne vorherigen Wortwechsel ein Messer zog und damit dem nichts ahnenden Gernoth eine etwa zwei Zoll lange und tiefe Stichwunde auf der rechten Stirnseite beibrachte. Wie der vor seinem Tode amtlich vernommene Kutscher ausgesagt hat, ist ihm weder der Messerstecher noch einer der Begleiter desselben bekannt gewesen, es hat sich also wahrscheinlich um einen Racheact gehandelt, dessen Opfer der Kutscher G. in Folge einer Verwechselung geworden ist. Den amtlich angestellten Recherchen soll es bereits gelungen sein, den Thäter in der Person eines Arbeiters aus Friedewalde zu ermitteln. Der Schwerverletzte ließ sich erst einige Tage nach der Verwundung im hiesigen Krankenhospital der barmherzigen Brüder aufnehmen, wo sich trotz sorgfältigster Pflege in Folge der Verletzung Meningitis (Hirnhautentzündung) einstellte, die den Tod des Mißhandelten herbeiführte.

—ϱ [Aufnahme Verunglückter.] Dem am verflossenen Dinstag Abend in der achten Stunde von der Straßeneisenbahn in der Nähe des Margartens überfahrenen Bureaubeamten von C., der im Kloster der barmherzigen Brüder Aufnahme gefunden, hat am Mittwoch, da die große Schwäche des Verunglückten einen chirurgischen Eingriff nicht an demselben Tage gestattete, der schwerverletzte linke Unterschenkel dicht unter dem Knie amputirt werden müssen; der Zustand des Verunglückten ist besorgnißerregend. — Gestern Nachittag stürzte der in dem nahe gelegenen Klettendorf beschäftigte Dienstbote Joseph N. beim Mähen des Grases auf einer Wiese in eine am Boden liegende Sense und schnitt sich bei dem Falle die Weichtheile des rechten Fußrückens von den Knochen herunter. — Der sechsjährige Knabe Max M. von hier schlug beim Spiel mit anderen Kindern so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er das linke Bein im Unterschenkel brach. — Beide Verunglückten fanden hilfreiche Aufnahme im hiesigen Krankenhospital der barmherzigen Brüder.

=ββ= [Gotteskasten erbrochen.] In den letzten Tagen wurde der Gotteskasten in der Kreuzkirche gewaltsam erbrochen, und der Inhalt desselben, welcher für die Stadt-Armen bestimmt ist, bis auf einige Pfennige, welche die Diebe verschmähten, gestohlen.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurde einem Federviehhändler von seinem Standplatze auf dem Neumarkt ein Handkorb mit 10 Pfund Butter im Werthe von 18 Mark; einer Arbeitersfrau auf der Friedrichstraße ein Kopfkissen mit braunem Ueberzuge und rothgestreiften Inletten, einem Gutsbesitzer in Rothsürben aus verschlossenem Stalle 6 Stück Enten, einem Kutscher von der Heilige Geiststraße von seinem unbeaufsichtigten Wagen, der an der Ecke der Zwinger- und Weidenstraße hielt, ein Kupferballon, gezeichnet H. P. 10, im Werthe von 60 M.; einem Fleischermeister aus dem Görlitzer Kreise von seinem Gesellen, dem er Geld zum Einkauf von Vieh übergeben hatte, die Summe von 180 M. Der erwähnte Geselle hat sich mit dem Gelde entfernt. Der bestohlene Meister weiß jedoch nicht einmal den Namen des Diebes anzugeben; derselbe soll aus Ratibor gebürtig sein. — Zugeflogen sind dem Restaurateur auf drr Liebichshöhe 2 Pfauhähne. — Abhanden gekommen ist einer Frau auf dem Wege vom Weidendamme nach der Paradiesstraße ein Portemonnaie mit 20 M. Inhalt. — Verhaftet wurde die verehelichte Maurer Louise S. wegen Diebstahls.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser der Oder fällt weiter. Seit Sonnabend ist dasselbe am Oberpegel um 78 Centimeter, am Unterpegel 1,48 Meter gefallen. Die Oder ist fast überall in ihre Ufer zurückgetreten. Die Schützen der Fluthrinnen sind geschlossen. Da das Wasser wieder so gefallen ist, daß die Dampfschiffe die Brücken passiren können, befindet sich die Landungsstelle der Schiffe im Oberwasser wieder an der Promenade in der Nähe der Sandbrücke. Am gestrigen Tage war der Verkehr bei den Dampfschiffen im Oberwasser ein sehr flauer, muthmaßlich in Folge des am Sonnabend verbreitet gewesenen durchaus falschen Gerüchtes von dem Verunglücken eines Dampfers. Die Herren Krause u. Nagel haben sich veranlaßt gesehen, eine Prämie von 100 Mark Demjenigen zuzusichern, welcher den Erfinder dieses böswilligen Gerüchtes so nachweisen kann, daß er der gerichtlichen Bestrafung übergeben werden kann. — Im Unterwasser hatten die Dampfschiffe, welche in Masselwitz ebenfalls wieder an der gewohnten Stelle anlegen können, reichlichen Zuspruch. — Die Sandbaggerungen haben begonnen, so daß neues Material bereits am Schlunge lagert. — Der Dampfer „Prinz Karl" ist heut Morgen mit 2 Schleppkähnen, die hauptsächlich Brodzucker geladen haben, nach Stettin abgefahren; der Dampfer „Küstrin" wird für die nächsten Tage erwartet. — Das Hochwasser hat nicht allein außerhalb der Deiche großen Schaden angerichtet, sondern auch durch das auf die innerhalb der Deiche gelegenen Aecker eingedrungene Grundwasser Verwüstungen herbeigeführt.

—bl. [Zum Hochwasserschaden im Kreise Breslau.] Der Schaden, den das Hochwasser in Oberschlesien angerichtet, stellt sich leider als immer bedeutender heraus, als die ursprünglichen Berichte vermuthen ließen. Auch die Verwüstungen, welche die ausgetretenen Fluthen der Oder in der nächsten Nähe Breslaus hervorgerufen, sind von sehr erheblichem Umfange und geben die Zustände, namentlich in den Gemeinden Pirscham, Pleischwitz, Althofnaß, Zedlitz, Tschirne und Kottwitz, denen wie sie im Kreise Ratibor herrschen, wenig nach. Die diesjährige Kartoffel- und Getreideernte ist vollständig vernichtet, die Felder sind mit Sand überfluthet, so daß auch die Ernteaussichten für die nächsten Jahre mehr oder weniger geschwunden sind. Die Heuernte ist in jenen Dörfern total zu Grunde gerichtet und das Vieh leidet in Folge des Futtermangels die empfindlichste Noth. Wie man sich durch den Augenschein überzeugen kann, hat in einzelnen Wirthschaften der Nothstand eine Höhe erreicht, daß schleunigste Hilfe dringend noth thut, um das äußerste Elend zu verhüten. Während in den oberhalb Breslaus an der Oder gelegenen Ortschaften das Wasser Verheerungen angerichtet hat, deren Folgen das Schlimmste befürchten lassen, sind die unterhalb gelegenen Gemeinden Masselwitz und Oswitz weniger in Mitleidenschaft gezogen worden; hier haben sich die Wirkungen des Hochwassers auf Uferbeschädigungen beschränkt, deren Umfang sich erst bei dem Eintritt des normalen Wasserstandes wird übersehen lassen, von denen man allerdings schon jetzt anzunehmen berechtigt ist, daß die Uferabspülungen sehr bedeutend sind und daß die Wiederinstandsetzung den verpflichteten Gemeinden sehr erhebliche Geldopfer auferlegen wird. Die Stadtgemeinde Breslau wird dabei, als Besitzerin von Oswitz, wohl ebenfalls das Capital der unvorhergesehenen Ausgaben in unliebsamer Weise anschwellen sehen.

G. T. [Hochfeuer.] Gestern Abends gegen 9½ Uhr machte sich ein ungeheurer Feuerschein am Himmel bemerkbar. Nach der Richtung desselben zu urtheilen, schien in dem circa 1 Meile von Breslau gelegenen Dorfe Neukirch Feuer ausgebrochen zu sein. Leider fachte der um die erwähnte Zeit ziemlich heftig wehende Wind das Feuer augenscheinlich zu immer größerer Stärke an, und zuletzt schienen mehrere Gebäude ein Raub der Flammen geworden zu sein. Die Spritzen der benachbarten Dörfer eilten zahlreich dem bedrohten Orte zu Hilfe.

= **Grünberg**, 22. Juni. [Lehrerwahl. — Sitzung des freien Lehrervereins. — Schwurgerichts-Verhandlung.] Zu den beiden im October d. J. hier neu zu besetzenden Lehrerstellen an der hiesigen Volksschule hatten sich 18 Bewerber gemeldet. Gewählt wurden gestern nach abgelegten Probelectionen die Herren Eckert aus Tillendorf bei Bunzlau und Hassel aus Greiffenberg. — Gestern hielt der hiesige „freie Lehrerverein" seine Juni-Sitzung in dem benachbarten Dorfe Schweinitz ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Feller-Grünberg, in kurzen Worten ehrend des am 4. d. Mts. in Quirl bei Hirschberg verstorbenen Lehrers Herrn Wander. Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Ehrenmannes durch Erheben von den Plätzen, und Herr Buckenauer-Grünberg verlas aus dem „Schmiedeberger Sprecher" (dessen Mitarbeiter W. war) den Nekrolog des Verstorbenen. Nach dem Vortrage mehrerer vierstimmiger Männergesänge verlas Herr Weigel-Grünberg eine sehr gediegene Arbeit über: „Einige Winke über Verhütung und Behandlung des Eigensinnes." — Bei der morgen (Montag) beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode gelangen zur Verhandlung wegen Urkundenfälschung zwei Fälle, desgleichen zwei wegen schweren Diebstahls; wegen Kindesmord, wegen Unterschlagung und Anleitung zum Meineid, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, wegen Kuppelei, wegen versuchter Nothzucht und wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit je ein Fall.

γ **Neusalz**, 22. Juni. [Communales. — Amtsrichter. — Hochwasser.] In der am 20. d. M. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Schreiben des Herrn Fabrikbesitzers Süsmann verlesen, in welchem er mittheilt, daß er das ehemalige Münzer'sche Grundstück der Stadt zur Gründung eines Hospitals als Andenken an die goldene Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaares schenkt, und die Bedingung stellt, daß in demselben zur Hälfte Fabrikarbeiter Aufnahme finden sollen und ihm und seinen Erben eine Stimme im Curatorium bleibt. Die Eröffnung des Hospitals wurde für nicht sehr ferne Zeit in Aussicht gestellt. Bei der hierauf erfolgenden Wahl eines Beigeordneten wurde Herr Kämmerer Hänisch und als Rathsherren die Herren Pincas und Hildebrand wiedergewählt. — Herr Kreisrichter Baum erhielt in diesen Tagen die Nachricht, daß er als Amtsrichter an unserem Orte verbleibt. — Seit gestern beginnt die Oder rapide zu steigen und hat die Höhe von 3,8 Meter am Pegel erreicht. Zum Glück aber wird ein Wasserstand, wie man ihn anfangs fürchtete, nicht eintreten. Der Schaden, welchen die anliegenden Grundbesitzer erleiden, ist immerhin bedeutend. Sie hatten zum größten Theil bereits das zweite Mal angebaut, und, da die Jahreszeit schon so fortgeschritten ist, so kann man auf eine erfolgreiche Ausnützung überhaupt nicht mehr rechnen.

Mit zwei Beilagen.

—r— **Wüstewaltersdorf**, 22. Juni. [Antwort. — Aus der Natur.] Auf die bei dem königlichen Hofmarschallamte erfolgte Anzeige von der hierselbst gegründeten „Kaiser Wilhelms-Ehejubiläums-Stiftung“ ist von demselben folgende Antwort eingegangen. „Berlin, den 15. Juni 1879. Auf die an das königliche Hofmarschall-Amt gerichtete, von diesem ressortmäßig an mich abgegebene Anzeige vom 1. d. Mts. benachrichtige ich das Comite ergebenst, daß es nicht ermangelt habe, Sr. Majestät dem Kaiser und König von der mit einem Capital von 2100 Mark unter dem Namen „Kaiser Wilhelm-Ehejubiläums-Stiftung zum Besten armer Kranker in Wüstewaltersdorf“ Mittheilung zu machen. Seine Majestät haben von diesem Unternehmen, in welchem Allerhöchstdieselben den Ausdruck der Theilnahme an der am 11. d. Mts. stattgehabten Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten gern erkennen, mit Freuden Kenntniß genommen und wünschen der neuen Stiftung den besten Erfolg. Der Geheime Cabinets-Rath, Wirkliche Geheime Rath von Wilmowski.“ — Die wolkenbruchartigen Regengüsse haben in hiesiger Gegend verhältnißmäßig und nur stellenweise geringen Schaden angerichtet. Die Vegetation hat sich vielmehr zu großer Fülle und Ueppigkeit entfaltet. Das Anfangs sehr dürftig stehende Getreide steht fast durchweg gut und verheißt eine gesegnete Ernte. Die Wiesen und Kleefelder zeigen fast überall einen ganz besonders reichlichen und üppigen Wuchs und lohnen die Leute mit der Heuernte, die bei dem überaus günstigen Wetter rasch vorwärts schreitet, recht wohl zufrieden sein. Während die Kirsch- und Aepfel-, besonders aber die Birnbäume sehr reichlich Früchte angesetzt haben, scheinen die Pflaumenbäume und dieses Jahr im Stich lassen zu wollen. Dagegen zeigen unter den Waldbeeren die Preißel- und die Blaubeeren recht reichlichen Fruchtansatz.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 22. Juni. [Beihilfe für Hinterbliebene von Veteranen. — Dauer von Tanzlustbarkeiten. — Schwurgericht.] Durch ein Erkenntniß des Königlichen Ober-Tribunals ist den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Feldarmee, auch wenn deren Familienangehörigkeit zu letzterer erst nach Beendigung des Feldzuges 1870/71 entstanden, ein Recht auf den Bezug der in dem Gesetze vom 27. Juni 1871 normirten Beihilfen zugesprochen worden. Es werden daher von jetzt an solchen Hinterbliebenen die fraglichen gesetzlichen Beihilfen angewiesen werden, wenn sie den strikte Nachweis erbracht werden, daß der Tod des betreffenden Mitgliedes der Feldarmee in Folge seiner im Kriege erhaltenen Wunden eingetreten ist. Gemäß einer Verabredung zwischen dem Reichskanzler und den Ministern soll jedoch dem fraglichen Erkenntnisse des königlichen Ober-Tribunals bezüglich der Behandlung von Gesuchen um Gewährung entsprechender Gnaden-Bewilligungen aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse ein Einfluß nicht eingeräumt, in dieser Beziehung vielmehr die bisherige Praxis beibehalten werden. — Es sind Beschwerden darüber geführt worden, daß Tanzmusiken länger als bis 12 Uhr Nachts gestattet werden. Der Landrath des Neuroder Kreises bringt deshalb die Kreis-Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1874 in Erinnerung, nach welcher Tanzlustbarkeiten niemals länger als bis 12 Uhr Nachts, mit Ausnahme der im § 2 gedachten Verordnung genannten Veranlassungen, ausgedehnt werden dürfen. — Die dritte diesjährige Sitzungs-Periode des Glatzer Schwurgerichts, welche den 7. Juli beginnt, soll zwar nicht wieder — wie die vorige — 14 Sitzungstage umfassen, dennoch aber länger als acht Tage dauern. Dagegen wird die vierte Sitzungs-Periode schon den 15. September beginnen, um noch so viel Sachen wie möglich vor der Reorganisation der Gerichte zu erledigen. Zum Präsidenten für die nächste Periode ist wieder der königl. Kreisgerichtsrath Herr Ritter in Neumarkt ernannt worden.

⊙ **Habelschwerdt**, 21. Juni. [Vom Gewerbe-Verein. — Besuch des Regierungs-Präsidenten. — Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung. — Sammlung für Schweiz. — Haupt-Lehrer-Conferenz. — Neuer Fernsprech-Apparat.] In der letzten Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins hielt der Vorsitzende, Rector Scholz, einen Vortrag „über die Zünfte im Mittelalter,“ welchem die Anwesenden mit großem Interesse folgten. Hierauf wurde beschlossen, im Laufe des Sommers einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Grulich in Böhmen zu unternehmen, um bei der dortigen Holzindustrieschule und Lehrwerkstätte zu unternehmen. Diese unter der Oberaufsicht des k. k. Handelsministeriums und der polizeilichen Landes- und Bezirksbehörde stehende, vom Staate subventionirte Fachschule hat die Aufgabe, junge Leute in der Kunsttischlerei, Holzschnitzerei und Drechslerei auszubilden. Der Besuch dieser Anstalt von Seiten des Gewerbe-Vereins wird für die Mitglieder desselben gewiß ein lohnender sein. — Vor Kurzem war der Regierungs-Präsident Juncker von Ober-Conrain hier anwesend und machte mit dem Herrn Landrath von Hochberg nach Mittelwalde, um die in der dortigen Gegend durch den Wolkenbruch verursachten Schaden in Augenschein zu nehmen. — Für das unter dem Namen „Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung“ hierselbst zu errichtende Asyl für Waisen und verwahrloste Kinder sind bei den einzelnen Sammelstellen der Stadt zusammen 161 M. eingegangen, welcher Betrag mit der vom Verein der „Reichsfreunde“ für die qu. Stiftung übergebenen Summe von 300 M. bis auf Weiteres bei der städtischen Sparkasse angelegt worden ist. Der Magistrat bringt dies zur Kenntniß der Einwohnerschaft und ersucht letztere zugleich, dieser jungen Stiftung ein dauerndes Wohlwollen zu bewahren und durch weitere Zuwendungen aller Art kräftigen zu helfen. — Für die durch Wasserschaden verunglückten Bewohner von Schweiz sind in Folge eines Aufrufs des hies. Magistrats 33 Mark eingegangen und am 20. d. M. dorthin abgesandt worden. — Die königl. Regierung zu Breslau hat den Kreisschulinspectoren ihres Bezirks durch Verfügung vom 10. Juni c. eröffnet, daß sie nicht beabsichtige, für die diesjährigen General-Lehrer-Conferenzen ihrerseits Themata aufzustellen, sondern die Auswahl der zu behandelnden Gegenstände für diesmal den königl. Kreisschulinspectoren überlasse. Unter Bezugnahme hierauf ist Seitens des Herrn Kreisschulinspectors Jeron „der sprachliche Unterricht im ersten Schuljahre“ als Thema für die General-Conferenz im hiesigen Kreise bestimmt worden. Der Kreisschulinspector hat gleichzeitig alle diejenigen Lehrer, welche die zweite Prüfung noch nicht bestanden haben, aufgefordert, bis zum 1. September eine mit möglichster Sorgfalt gefertigte Abhandlung über an. Thema an denselben einzureichen. In den im Monat Juli abzuhaltenden Bezirks-Conferenzen wird das Thema ebenfalls zur ausführlichen Behandlung kommen und das Unterrichtsverfahren sowohl bei den Anschauungsübungen, als auch beim Lesen und Schreiben dargelegt werden. — Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, eine telephonische Leitung zwischen Habelschwerdt und Langenbrück herzustellen. Dieselbe soll bereits vom 1. Juli vollendet sein, mit welchem Tage der neue Fernsprech-Apparat in Thätigkeit treten wird.

D-l. **Brieg**, 22. Juni. [Sängertag. — Berufung.] Am 29. d. M. findet hierselbst ein Sängertag, resp. eine Delegirten-Versammlung der zum Schlesischen Sängerbunde gehörenden 67 Gesangvereine Ober- und Mittelschlesiens statt. Am Vorabend veranstaltet der Männergesangverein ein Gartenfest. Sonntag früh von 7—9 Uhr ist eine gemeinsame Dampfer-Spazierfahrt auf der Oder in Aussicht genommen. Die Generalversammlung beginnt um 10 Uhr im „Bergel“. An dieselbe schließt sich ein gemeinsames Mittagbrot und sodann freier gemüthlicher Verkehr der Sangesbrüder während des von der hiesigen Regimentscapelle gegebenen Concerts. — Herr Gewerbeschullehrer Dehlius ist zum ordentlichen Lehrer an der Gewerbeschule in Hildesheim berufen worden.

—r. **Namslau**, 22. Juni. [Abbruch alter Gebäude. — Nachtrags-Etat. — Promenaden-Verschönerung. — Das Cavallerie-Divisions-Manöver.] Auf den Antrag des Magistrats hat die Stadtverordneten-Versammlung in Berücksichtigung, daß der am östlichen Giebel unseres alten Rathhauses befindliche, gegenwärtig einer umfassenden kostspieligen Reparatur bedürftige Anbau, in welchem die Stadtwaage und einige städtische Gefängnisse untergebracht waren, unter Schonen und zum Schmucke des Marktplatzes nicht zur Zierde gereichen, den Abbruch dieses Anbaues genehmigt und überläßt es dem Magistrat, resp. der Polizei-Verwaltung, die diesen Anbau befindlichen, erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts angebauten und den Marktplatz verunstaltenden Buden unter allen Umständen, erforderlichen Falles, da die Besitzer der beiden Buden zu einer Ueberlassung derselben an die Stadtgemeinde nicht geneigt sind, im Expropriationsverfahren beseitigen zu lassen. — Verschiedene, im letzten Stadthaushalts-Etat noch nicht berücksichtigten Einnahmen im Gesammtbetrage von 2500 M. haben es ermöglicht, einen Nachtragsetat pro 1879/80 von gleicher Höhe aufzustellen. Magistrat und Stadtverordnete haben beschlossen, diese unvorhergesehenen Mehreinnahme aus der Communalsteuer und der Verpachtung des Marktstandgeldes bezw. zu verwenden. Von dem Bahnhofe bis an das Breslauer Thor, welche einen unserer hübschen Promenaden, früher Graben, der zur Sommerszeit oft einen sehr üblen Geruch verbreitet, zu überwinden, wie dies mit der östlichen Seite des Grabens schon längst geschehen ist. Durch die Beseitigung dieses Grabens wird unsere Promenade eine bedeutende Verschönerung gewinnen und verschönert werden.

— Bei Gelegenheit des während der Zeit vom 20. August bis 4. September in hiesiger Gegend stattfindenden Cavallerie-Divisions-Manövers wird unsere Stadt mit nachstehend bezeichneten Truppen-Abtheilungen belegt werden: 1) Stab der Cavallerie-Brigade; 2) Stab und 2 Escadronen des 1. Ulanen-Regiments; 3) 2 Escadrons des 2. Ulanen-Regiments; 4) Stab und 1. Batterie der reitenden Feld-Artillerie. Es werden circa 30 Offiziere, 300 Mann und 250 Pferde in Bürger-Quartieren untergebracht werden müssen.

♀ **Neisse**, 22. Juni. [Zur Amnestie. — Gemeiner Scandal. — Unglücksfall. — Deutscher Kriegerverein. — Vom Amtsgericht.] Durch die Begnadigungen am Jubelhochzeitstage Ihrer Majestäten wurden auch drei im hiesigen Gefängniß Inhaftirte beglückt und noch am 11. d. M. in Freiheit gesetzt. — Vorigen Mittwoch erregten zwei Weibspersonen, welche aus dem Gerichtsgebäude kamen und auf der Bischofs-Straße eine erbitterte Rauferei mit einander anfingen, den Ekel der Vorübergehenden, soweit diese nicht denjenigen Elementen angehörten, welchen auch so widerliche Scenen ein sehenswerthes Schauspiel sind. — Am 17. d. M. stürzte ein Arbeiter mit einem vollen Kalkschaffe von dem Baugerüste der neuen Kaserne in der Königsstraße und zog sich schwere Verletzungen zu. Auch früher schon sind bei demselben Bau einige Bauleute verunglückt. — Seitens des Herrn Reichsgrafen von Oppersdorf jun. auf Schloß Ober-Glogau ist dem hiesigen deutschen Krieger-Verein schriftlich eröffnet worden, daß er seinen Beitrag zu der von ihm angeregten „Kaiser-Wilhelm-Stiftung“ auf 10,000 Mark erhöht und diese Summe bereits bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau deponirt habe. — Vor einigen Tagen war im Auftrage des Herrn Justizministers der Herr Geh. Ober-Justizrath Starck hier anwesend, um die Amtslokale des königl. Kreisgerichts (in der ehemaligen Bischofs-Residenz) zu besichtigen. Da ein sehr großer Theil dieses schönen Gebäudes an einen General hiesiger Garnison gegen einen auffallend unbedeutenden Miethszins abgegeben ist, so hat sich das Kreisgericht schon immer sehr beschränken müssen, während das Amtsgericht bei vermehrtem Richterpersonal natürlich nicht unterzubringen ist. Man ist daher mit hiesigen Hausbesitzern wegen miethsweiser Ueberlassung der erforderlichen Lokalitäten in Verbindung getreten.

§ **Natibor**, 22. Juni. [Verfügungen. — Pocken und Typhus. — Canalisation. — Concert.] Der hiesige Magistrat hat auf Verfügung der Königlichen Regierung denjenigen auswärtigen Händlern und Handwerkern, welche bisher an Wochenmärkten ihre Waaren feilboten, dies für die Folge untersagt. Dieses Verbot war von den einheimischen Handwerkern mit Freuden begrüßt werden, da dieselben die Ausschließung auswärtiger Verkäufer vom Wochenmarkt schou zum Gegenstande vieler bisher immer erfolgloser Petitionen gemacht haben. Das Verbot tritt vom 1. Juli ab in Kraft. — Neuerdings wird auch hier und zwar ebenfalls in Folge Regierungsverfügung gegen gewisse Locale mit Energie eingeschritten werden. Es soll in der Absicht der Behörde liegen, allen Gastwirthen und Restaurateuren, welche weibliche Bedienung haben, die Nachtconcession zu entziehen, und denselben die Schließung ihrer Locale um 10 Uhr Abends, aufzugeben. Hoffentlich wird allein schon diese Maßregel hinreichen, um der in manchen dieser Locale eingerissenen Unsittlichkeit zu steuern resp. wird das Eingehen dieser Locale zu erwarten sein. — Die Pocken und der Typhus treten nur noch in ganz vereinzelten Fällen auf. Seit Ausbruch der Krankheiten Ende Januar d. J. sind an Typhus etwa 20, an Pocken 35 Personen erkrankt. Von diesen sind 5 Typhuskranke und 1 Pockenkranker gestorben und 3 resp. 2 Kranke befinden sich noch in Behandlung. Eine Miethskaserne, die berüchtigten Fleischbänke, in welcher zuletzt mehrere Fälle von Typhus (Flecktyphus) constatirt worden sind, ist nunmehr polizeilich geschlossen worden und wird wohl hierdurch die Krankheit erstickt werden. — Die Canalisationsarbeiten schreiten rüstig vorwärts, auf der Oder- und Bollwerkstraße sind bereits Röhren gelegt und der Ring wird in einigen Tagen ebenfalls canalisirt sein. Leider dauert das Abräumen und Instandsetzen der betreffenden Straßen unverhältnißmäßig lange und wäre hierbei im Interesse des Verkehrs eine Beschleunigung sehr wünschenswerth. Das gestrige Concert zum Besten der Ueberschwemmten, ausgeführt von der herzoglich Natiborer Musikschule, war sehr gut besucht. Die Einnahme soll eine dem guten Zwecke entsprechende gewesen sein.

□ **Kattowitz**, 23. Juni. [Oberschlesisches Sängerfest.] Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand gestern im Paul'schen Garten das oberschlesische Sängerfest statt, zu welchem sich circa 400 Sänger aus den benachbarten Ortschaften eingefunden hatten. Vormittags 11 Uhr begaben sich sämmtliche Sänger nach der Deutschen Reichshalle, woselbst die Generalprobe abgehalten wurde. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Sänger auf dem Wilhelmsplatze zum Festzuge. Der Festzug bewegte sich durch die Grundmannstraße nach dem Friedrichsplatze, woselbst Begrüßung der Gäste und Fahnenweihe des Morgenrother Gesangvereins stattfand. Die Festrede hielt Herr Bürgermeister Rüppel. Von hier aus bewegte sich der Festzug durch die Bahnhofstraße, Sedanstraße und Friedrichstraße nach dem Paul'schen Garten, wo alsbald die Gesangsvorträge begannen. Eröffnet wurde die Feier mit einem Massenchore, von sämmtlichen Sängern ausgeführt; hieran schlossen sich die Einzelgesänge des Tarnowitzer, Beuthener, Laurahütter, Königshütter, Kattowitzer, Nicolaier, Rosdziner, Morgenrother und Antonienhütter Gesangvereins, welchen einige Musikpiecen, ausgeführt von der Capelle des Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62, folgten. Auf allen Straßen, welche der Zug passirte, waren Ehrenpforten errichtet, von beiden Seiten der Straßen waren Bäume aufgestellt und die Häuserfronten mit Fahnen und Laubgewinden geschmückt. Der größte Theil der Festtheilnehmer verließ noch gestern Abend unsere Stadt, um nach seiner Heimath zurückzukehren. Allen auswärtigen Festtheilnehmern wird hoffentlich dieses Fest eine freudige Erinnerung an Kattowitz sein.

Myslowitz, 21. Juni. [Abschiedsfeier und Abschiedspredigt.] Am heutigen Tage begaben sich der Magistrat, die beiden Stadtverordneten-Vorsteher, der Kreis- und der Local-Schulen-Inspector in die Aula der hiesigen höheren Töchterschule, nm der Vorsteherin derselben, Fräulein Minna Riedel, welche den hiesigen Ort nach 23jähriger Wirksamkeit als Schulvorsteherin am 1. Juli verläßt, ein Dankschreib en der hiesigen Commune zu überreichen. Nachdem zunächst der Herr Kreis-Schulen-Inspector einige Worte der Anerkennung gesprochen, übergab Herr Bürgermeister Sklarzik der Gefeierten das qu. Dankschreiben, indem er in längerer Rede die Verdienste derselben um das Schulwesen im Allgemeinen und für den hiesigen Ort im speciellen lobend hervorhob und lebhaft bedauerte, daß Kränklichkeit Fräul. Riedel veranlasse, die mit einem Pensionat verbundene Töchterschule aufzugeben. Wir wollen hierbei bemerken, daß eine ehemalige Schülerin des Fräulein Riedel, Fräulein Martha Amende, Tochter des hiesigen Sanitätsraths, Herrn Dr. Amende, welche vor circa 1 Jahre das Vorsteherinnen-Examen bestanden hat, die Schule übernimmt und hierzu bereits die Genehminung der kgl. Rrgierung erhalten hat. — Morgen, Sonntag, hält Herr Pastor Suchner, welcher seit mehreren Jahren hierorts amtirte, seine Abschiedspredigt, um am 1. Juli c. sein Amt als Hofprediger in Carlsruhe OS. anzutreten. Wir sehen Herrn Pastor Suchner, welcher sich die Sympathien der Angehörigen aller Confessionen erworben hat, nur ungern scheiden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 21. Juni. [Ueber den Muttergottes-Schwindel bei Gostyn] werden der „Post“ folgende authentische Mittheilungen gemacht: Am Sonntag, den 8. d. Mts., zwischen 6 und 7 Uhr Abens wollten die zwei schulpflichtigen Mädchen Marianna Frydryczak, 11 Jahre alt, und Hedwig Cieslak, 9 Jahr alt, in der Nähe einer am Wege von Lafajetowo nach Zalesie befindlichen Heiligenfigur die Jungfrau Maria mit dem Kinde, in der auf Heiligenbildern üblichen Erscheinung, gesehen haben. Am folgenden Tage befanden sich zwischen 6 und 7 Uhr Abends die genannten beiden Mädchen und außerdem 3 andere Kinder wiederum in der Nähe der betreffenden Heiligenfigur. Die p. Frydryczak erklärte den übrigen Kindern, „sie sehe jetzt die Erscheinung vom vorigen Tage an einer an der Straße stehenden Pappel“. Da die anderen Kinder indeß die Erscheinung nicht zu sehen vermochten, schlug eines der Kinder an den betreffenden Baum, an welchen sie hingelaufen waren, mit dem Stock, worauf sich die Erscheinung nach der Erklärung der p. Frydryczak auf den Baum selbst flüchtete und zwar auf einen an dem Baum befindlichen pilzartigen Auswuchs; später wollte das Mädchen unter der Erscheinung noch eine weiße Tafel mit der rothen Inschrift sehen: „Kto nie wierzy, ten ma grzech popelniony.“ (Wer nicht glaubt, begeht eine Sünde.) — Diesen Angaben gegenüber hat die angestellte Untersuchung bereits ergeben, daß die p. Frydryczak nicht im Stande ist, auch nur wenige Wörter zusammenhängend zu lesen, dagegen wiederholt versucht hat, die Cieslak und auch die übrigen Kinder von der Wahrheit der von ihr behaupteten Erscheinung zu überzeugen. Die p. Cieslak hat schließlich eingestanden, daß sie keinerlei übernatürliche Erscheinungen gesehen hätte und daß die von ihr verbreiteten Mittheilungen über ihre Wahrnehmungen lediglich auf den Mittheilungen der p. Frydryczak und auf ihrer eigenen Erfindung beruhen. Ebenso hat die p. Frydryczak vor Zeugen eingestanden, keinerlei Erscheinung gesehen, vielmehr ihre desfallsigen Angaben lediglich erfunden zu haben. Höchst bedauerlich ist es, daß auf Grund jener Gerüchte die Einwohner der Umgegend auf viele Meilen der Runde nach jenem angeblichen Wunderorte hinzuströmen pflegen und so um einer Täuschung willen Geld und Zeit verbringen, statt den nothwendigen Feldarbeiten obzuliegen. Der Parochialpropst und die Pröpste der Nachbarschaft haben sich eindringlich gegen jenen krankhaften Aberglauben ausgesprochen, und es wäre dringend zu wünschen, daß ihre ehrenwerthen Bemühungen Erfolg hätten, bevor die Behörde im Interesse der öffentlichen Ordnung und zum Schutze der Feldmarken der benachbarten Eigenthümer gegen weitere Beschädigungen seitens der ab- und zuströmendeu Menge gezwungen ist, jenem bedauerlichen Vorgange durch nachdrückliche Maßregeln ein Ende zu machen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 20. Juni. [Criminaldeputation. — Vollendete und versuchte Erpressung.] Eine Anklagesache, welche nicht blos in den betheiligten Kreisen ein großes Interesse erregte, sondern auch weit über diese Grenzen hinaus, zumal in der kaufmännischen Welt, berechtigtes Aufsehen machen wird, beschäftigte heut die 2. Criminal-Deputation des Königl. Stadtgerichts, welche unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsrath Heyer tagte. — Als Angeklagter erschien der bisher am königl. Stadtgericht als vereideter Bücherrevisor angestellt gewesene Kaufmann Wilhelm Modlich von hier. M. ist Soldat gewesen, besitzt die Dienstauszeichnungen von 1866 und 1870/71 und ist bisher unbestraft. Die Anklage wurde aus § 253 des Strafgesetzes erhoben, welcher besagt: „Wer, um sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, einen Anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nöthigt, ist wegen Erpressung mit Gefängniß nicht unter einem Monat zu bestrafen. Der Versuch ist strafbar.“

Wir geben zunächst die Anklage vollinhaltlich wieder:

Bis 1876 hat der Kaufmann Waldemar Jeg. . . ein Specereiwaaren-Geschäft hier betrieben. Im Januar 1876 mußte er seine Zahlungen einstellen. Eine Concurs wurde nicht eröffnet. Die königl. Staatsanwaltschaft veranlaßte jedoch eine Untersuchung gegen Jeg. . . wegen Bankerutts. In Folge dessen wurden im März 1876 die Geschäftsbücher desselben durch Vermittelung des hiesigen Polizei-Präsidiums abgeholt. Kurze Zeit darauf machte der Angeschuldigte dem Waldemar Jeg. . ., mit welchem er von früher bekannt war, die Mittheilung, daß er als vereideter Bücherrevisor dessen Geschäftsbücher behufs Abgabe eines Gutachtens hinter sich habe und forderte den J. auf, ihn in seiner Wohnung zu besuchen. Dieser Aufforderung gemäß begab sich J. am nächsten Tage zum Angeschuldigten. Dieser äußerte zu J., daß es in seinen Büchern so schlecht aussehe, daß er wohl wegen betrüglichen Bankerutts bestraft werden würde. Außerdem hielt er dem J. vor, daß selbiger einen schlechten Lebenswandel geführt hätte. Im Laufe des Gesprächs theilte M. dem J. mit, er sei Generalagent einer Lebensversicherung und forderte ihn auf, seinen Bruder, den Zimmermstr. J., zu veranlassen, sein Leben bei ihm mit 15,000 M. zu versichern. Der Zimmermstr. J. ging jedoch auf den Vorschlag des M. nicht ein. Als nun Waldemar J. dies dem M. mittheilte, nahm dieser die Nachricht sehr mißliebig auf und äußerte im Laufe des Gesprächs: „Ihre Frau hat jetzt wieder ein Geschäft, da können Sie mir Cigarren abkaufen. Ich habe ein großes Commissionslager.“ — Hierbei zeigte er dem J. verschiedene Sorten Cigarren unter Angabe der Preise vor. J. begab sich an einem der nächsten Tage mit seiner Frau Albertine zu M., um das von diesem projectirte Cigarrengeschäft abzuschließen. Sie trafen den M. aber nicht zu Hause an. — Auf dem Rückwege begriffen, begegnete sie dem Angeschuldigten. Dieser erzählte, daß er bei Ihnen gewesen sei und eine Karte zurückgelassen habe. Hierbei erklärte M., „bis morgen müsse die Sache geregelt sein, da morgen die Geschäftsbücher mit dem Berichte an das Gericht abgehen müßten.“ Zu Hause fand J. wirklich die Visitenkarte M.'s vor. Auf der Karte war etwas Aehnliches, wie die letzte Aeußerung des Angeschuldigten, geschrieben.

Als die J.'schen Eheleute den M. kurze Zeit darauf wieder besuchten, meinte dieser, mit Bezug auf die ihm übertragene Revision, die Geschäftsbücher seien sehr unordentlich geführt, es sehe aus, als ob betrüglicher Bankrutt vorliege, es stehe deshalb die Angelegenheit des J. sehr schlecht und habe er 5 Jahre Zuchthaus zu gewärtigen. M. las ihnen auch die betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches vor. Auf die Erwiderung der Frau J., daß doch nur bei betrüglichem Bankerutt eine so hohe Strafe eintreten könne, meinte M., allerdings könne er die Bücher in Ordnung bringen und dadurch eine mildere Strafe bewirken. Im Laufe des Gesprächs bot M. der Frau J. etwa 20 bis 25 Mille Cigarren, welche er bereits auf eine Rechnung gesetzt hatte, zum Gesammtpreis von 1500 M. zum Kauf an. Die Cigarren waren von der Sorte, welche er früher dem J. gezeigt hatte, der Preis stellte sich aber bedeutend höher als damals. Die J.'schen Eheleute erklärten, sie könnten so theure Cigarren und in solcher Menge nicht brauchen. Darauf erwiderte M., anders könne er das Geschäft nicht machen. M. wünschte weiter die Hälfte des Kaufpreises baar, die andere Hälfte in einem Wechsel des Zimmermeisters J. Auch hierauf gingen die J.'schen Eheleute nicht ein, M. erneuerte nun das Angebot der Lebensversicherung für den Zimmermeister J. — Endlich wünschte M. nur, daß Frau J. für 900 M. Cigarren kaufen sollte. Frau J. hatte aus allen Verhandlungen des M. den Eindruck gewonnen, derselbe betrachte das Cigarren-Geschäft nur als eine Entschädigung für ein ihrem Ehemann günstiges Gutachten. Sie versprach deshalb, daß Möglichste zu thun. Wenige Tage später verlangte Frau J. bei M. für 300 M. Cigarren. Weil M. nicht anwesend war, übergab sie den Betrag nebst einem Zettel seinem Commis. Später ließ M. sie um ihren Besuch bitten, las ein langes Gutachten vor und sagte, es stehe mit ihrem Manne nicht schlecht. J. erhielt später wegen einfachen Bankrutts 3 Wochen Gefängniß. M. soll sämmtliche Verhandlungen mit J. heimlich gepflogen haben. Er schloß stets sein Privatcabinet zu und sprach sehr leise.

Bis Anfang September 1876 hat der Kaufmann Joseph J. hierselbst ein Kurz- und Galanterie-Wearengeschäft betrieben. Am 18. September 1876 wurde über sein Vermögen der Concurs eröffnet und später eine Untersuchung wegen Bankerutts gegen ihn eingeleitet. Noch bevor Ja. von der Untersuchung Kenntniß erlangte, kam eines Tages der Concursverwalter Ferdinand Landsberger in Gesellschaft des M., der damals als vereideter Bücherrevisor fungirte, zu ihm. L. verlangte von Ja. einige Bücher älteren Datums und theilte gleichzeitig mit, daß die neueren Bücher dem M. zur Revision übergeben worden seien. Ja. lieferte die gewünschten Bücher an L. und ging zu M., um diesem hiervon Nachricht zu geben. M. warf Ja . . . große Unordnung in seinen Büchern vor. Als J. diese Behauptung für unwahr erklärte, drohte ihm M. damit, daß er in das Zuchthaus kommen würde. M. soll schließlich gesagt haben: „Es kostet Sie Cigarren für 1000 M., welche ich Ihnen zuschicken werde.“ J. bat sich Bedenkzeit aus, M. stellte ihm eine kurze Frist zur Antwortertheilung. Nach Ablauf dieser Frist theilte J. dem M. mit, er sei außer Stande, das vorgeschlagene Quantum Cigarren zu kaufen, da er kein Vermögen hätte. M. äußerte sich darauf sehr unwillig gegen J. — Später bat J. den M. noch einmal, sich die Sache zu überlegen, da doch seine Bücher gut geführt seien. M. soll geantwortet haben, er (J.) sei doch ein reicher Mann, er könnte auf seine Propositionen schon eingehen, er hätte ja kurz vor dem Concurse viel Silber verkauft. — Angeklagter bestreitet vollständig die Angaben der Anklage. Die Beweisaufnahme erstreckt sich auf 6 Be- und 3 Entlastungszeugen. Die Feststellung der Vorstrafen der Zeugen ergiebt das dem Angeklagten günstige Resultat, daß Waldemar Je . . . Hauptbelastungszeuge — obgleich erst 32 Jahre alt, doch schon außer wegen Bankerutts, wegen wiederholten einfachen Diebstahls und wiederholten Betruges mit 1 Jahr Gefängniß, wegen Urkundenfälschung mit 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft sei. Waldemar J., wie auch seine Ehefrau und der Kaufmann Joseph Ja . . . wiederholen lediglich die in der Anklage niedergelegten Momente. Der Zimmermeister J . . . ist gar nicht zu vernehmen nothwendig, da sein Bruder erklärt, er habe demselben nie etwas von der in Antrag gebrachten Lebensversicherung gesagt. Ein Kaufmann Bruno Schwarz war für kurze Zeit, um Ostern 1876, bei dem Angeklagten im Bureau beschäftigt gewesen. Er erklärt, dem M. feindlich gesinnt zu sein und diesen wegen plötzlicher, unmotivirter Entlassung und wegen Injurien absichtlich verklagt zu haben. Seine Aussagen sind für die Beurtheilung der Sachlage sehr unwesentlich. Er weiß nur, daß Herr und Frau J . . . mehrere Male im Privatzimmer des M. gewesen sind. Zeuge Buchhändler Paul Günther ist in Dresden commissarisch vernommen worden. Auch er conditionirte seiner Zeit bei M. und ist diesem feindlich gesinnt. Günther soll Derjenige sein, dem Frau J. das Geld gezahlt hat. Letzterer Umstand ist von G. eidlich abgeleugnet worden. Dem Vorsitzenden erscheint es merkwürdig, daß Frau J. das Geld an einen ihr fremden Commis gezahlt, ohne Quittung zu verlangen, auch daß sie die angeblich bezahlten Cigarren

erst nach der Verurtheilung ihres Mannes von M. beanspruchte. — Das Gerichts-Collegium lehnt die Aufnahme jedes Entlastungsbeweises ab. Vorgeschlagen waren die gerichtlichen Sachverständigen, Kaufleute Zorn und Landsberger, weil diese in fast allen von M. begutachteten Fällen gleiche Gutachten über die betreffenden Bankerotteure abgegeben hatten. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichts-Assessor Struß, hält die Aussagen der Belastungszeugen, welche sämmtlich vereidet worden sind, für so gravirend, daß auf Grund derselben die Verurtheilung erfolgen müsse. Er beantragt eine 9monatliche Gefängnißstrafe. — Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Lubowski, greift die Glaubwürdigkeit einiger Belastungszeugen in schärfster Weise an und macht außerdem auf den Umstand aufmerksam, daß in allen Strafprozessen, in welchen sein Client als Sachverständiger fungirte, mit Ausnahme von zwei Fällen, die Angeklagten immer verurtheilt worden sind. Die Denunciationsschrift gegen ihn sei anonym, nur mit „Ein Unglücklicher" unterzeichnet, eingegangen. Es müsse angenommen werden, daß ein Consortium von früher Verurtheilten sich an dem Angeklagten rächen wollte, weil sie allein seinem Zeugniß die Schuld für ihre Bestrafung beimessen. Im Uebrigen fehlen die Erfordernisse der Erpressung. Denn selbst wenn der Beweis für die Unschuld seines Clienten nicht erbracht sei, so fehle doch die vom Gesetz bedingte Bedrohung; denn der Angeklagte soll den Belastungszeugen nur Vortheile versprochen haben. Ihm sei aus allen diesen Gründen die Freisprechung des M. zweifellos. — Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung, „daß der Angeklagte in beiden Fällen freizusprechen sei, weil die Belastungszeugen mehr oder weniger unglaubwürdig erscheinen."

Die Verhandlung hatte erst gegen 3 Uhr Nachmittags ihr Ende erreicht.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 23. Juni. [Von der Börse.] Die Börse war, anschließend an die auswärtigen Notirungen, matt bei sehr geringen Umsätzen. Erst zum Schlusse befestigte sich die Stimmung auf bessere Berliner Course. Creditactien setzten zu 452 ein, gingen auf 451,50 zurück und schlossen 452. Größere Umsätze fanden in Oberschlesischen Eisenbahnactien statt, die per ult. Juli 144,75—144,50 gehandelt wurden. Russische Valuta etwas schwächer.

Breslau, 23. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 120,50—120 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli 120—119,50 Mark bezahlt und Br., Juli-August 120—119,50 Mark bezahlt u. Br., September-October 126,50—5,50 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 178 Mark Br., Juni-Juli 178 Mark Br., September-Oktober —.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 116 Mark Gd., Juni-Juli 116 Mark Br., Juli-August 116 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 250 Mark Br., August-September 245 Mark Br., September-October 250 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Juni 56 Mark Br., Juni-Juli 56 Mark Br., Juli-August — —. September-October 54,50 Mark bezahlt, October-November 55 Mark Br., November-December 55 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara), niedriger, loco 22 Mark Br., per Juni 22 Mark Br., Juni-Juli 22 Mark Br., September-October 23 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 10000 Liter, pr. Juni 50,30 Mark Br. u. Gd., Juni-Juli 50,30 Mark Br. und Gd., Juli-August 50,30 Mark Gd., August-September 51,20 Mark Gd., September-Oktober 51 Mark Gd., October-November 49 Mark Gd.

Zink Kramstamarke auf Lieferung 13,70 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 24. Juni.

Roggen 120, 50 Mark, Weizen 178, 00, Gerste — —, Hafer 116, 00, Raps 250, 00, Rüböl 56. 00, Petroleum 22, 00, Spiritus 50, 30.

Breslau, 23. Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	18	70	18	30	17	20	16	90	16	10	15	20
Weizen, gelber	18	00	17	70	17	00	16	70	16	00	15	00
Roggen	12	70	12	30	12	10	11	80	11	50	11	20
Gerste	13	80	11	90	11	60	11	20	10	90	10	40
Hafer	12	40	12	00	11	70	11	10	11	00	10	70
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	25	—	24	—	22	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	26	—	24	50	23	—
Hanfsaat	18	50	17	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,80—3,50 Mark, geringere 2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,40—1,75 Mk., geringere 1,25 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

Wasserstands-Telegramme.

Steinau a. O., 23. Juni, 9 Uhr Vorm. Wasserstand 3,64 Meter.
Glogau, 23. Juni, 8 Uhr Vorm. Wasserstand 3,95 Meter.

F. E. **Breslau**, 23. Juni. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Wesentlich Neues hatte die jüngstvergangene Woche im Waarenhandel nicht zu Tage gefördert, der Geschäftsgang kann weder matt noch sonderlich belebt genannt werden. Von Zucker hat insofern die Notiz wiederum eine kleine Aufbesserung erfahren, als von Fabriken theils anläßlich wirklichen Mangels, theils aber auch in Erwartung weiter steigender Preise, besonders gute gemahlene Zucker fast gar nicht angeboten worden sind und der vorgekommene Bedarf lediglich aus den Beständen in erster Hand gedeckt werden mußte. Für Brodzucker machte sich im Ganzen nicht so starke Frage, doch hat sich auch hierin die Notiz sehr fest behauptet und sind sogenannte Bruchzucker, die mehr gesucht als angeboten waren, höher als Brode gehalten worden. Farbige raffinirte Farine haben sich sowohl in hellgelb wie hellbraun zu verhältnißmäßig guten Preisen schlank begeben lassen. — Der Kaffeehandel bewegte sich größtentheils in den gewöhnlichen Bedarfsgrenzen und hat bis jetzt die holländische Preiserhöhung noch nicht den erwarteten Einfluß geübt. Auch in anderen Waarenartikeln war sehr ruhiger Geschäftsgang und ist Petroleum matt und preisrückgängig gewesen, während Schmalz sich bei ebenfalls umfanglosem Geschäft kaum in der Vorwochennotiz erhalten konnte.

■ + **Breslau**, 23. Juni. [Johanni-Ledermarkt.] Der heutige in der städtischen Turnhalle am Berliner Platze abgehaltene Johanni-Ledermarkt wurde diesmal ohne den sonst ihn begleitenden Jahrmarkt abgehalten, ein Umstand, der wohl dazu beigetragen haben dürfte, eine Anzahl von Käufern vom Besuch des Ledermarktes fernzuhalten. Namentlich fehlten die bisher zum Jahrmarkt hier anwesenden fremden Schuhmacher. Hierzu tritt noch die Thatsache, daß viele Käufer trotz der erlassenen Bekanntmachung von Seiten des hiesigen Magistrats in Bezug auf Abhaltung des Johanni-Ledermarkts hiervon keine Kenntniß genommen hatten. Es wäre Sache der Gerber-Zeitung gewesen, die doch den Leder-Industriellen mehr zugänglich ist, diese magistratualische Bekanntmachung zu reproduciren. Trotz alledem nahm der Markt einen schnellen Verlauf, und wurden die vorhandenen Waarenbestände, besonders bessere Qualitäten, rasch vergriffen, während geringere Waaren vernachlässigt blieben, und ein kleiner Theil unverkauft vom Markte genommen werden mußte. Auf dem Rothgerbermarkte lagen ca. 400 Centner und auf dem Weißgerbermarkte ca. 250 Ctr. aus, welche von 80 Rothgerbern und 55 Weißgerbern feilgeboten wurden. Im Allgemeinen ist daher der heutige Ledermarkt als ein „ziemlich guter" zu bezeichnen. — Die erzielten Preise auf dem Rothgerbermarkte sind folgendermaßen notirt worden: Fahl- und Schwarzleder 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 50 Pf. pro Pfund, Kipse 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 60 Pf. pro Pfund, schwarze 10 Pf. pro Pfund höher als braune Kipse. Bessere Qualität entsprechend höher. Alaunleder 1 M. pro Pfund. Brandsohlenleder 1 M. 20 Pf. pro Pfund. Roßhäute 15 bis 16½ M. Braune und schwarze Kalbleder 2 M. bis 2 M. 20 Pf. pro Pfund. Roßlederausschnitt: Vordertheile 34½ M., Hintertheile 13½ M., Vorschuhe 24 M., Besätze 12 bis 15 M., Gamaschen 27 M. pro Dutzend, Schuhleder 1 M. 70 Pf. pro Pfund. — Auf dem Weißgerbermarkte wurde braunes Schafleder in reiner Waare, à Decher 8 Pfd. schwer, mit 120 bis 125 M. pro hundert Stück, 7 Pfd. schwer mit 105—110 M., 6 Pfd. schwer mit 85—90 M., 5 Pfd. schwer mit 73—75 M. bezahlt. Mittelsorte, Ausschuß und kleine und geringe Waare blieben diesmal vernachläßigt. Weißes Schafleder war in auffallend geringer Quantität am Markte und wurde ca. 5 M. billiger als braunes abgegeben. — Schwarz gefärbte, dänische Hosenleder und deutsche schwarz gefärbte Hosenleder waren in geringer Zufuhr am Platze und wurden erstere bei schwacher Nachfrage mit 270 M., letztere mit 210—220 M. pro Hundert verkauft. — Sehmische Kalbleder zu Maurerschürzen fehlten gänzlich. — Sehmische Schafleder, Streicher 135—150 M., Schlichter 120—140 M. pro Hundert je nach Qualität, wurden schnell und willig aus dem Markte genommen. — Für Rehwildleder wurden pro Decher 21—27 M. gezahlt, wohingegen Hirschleder gänzlich fehlte. — Couleurte Saffianleder gingen zum Preise von 18—22 M. pro Decher in die Hände der Käufer über. — Aus Herrnstadt und Wohlau waren 5 Kürschner mit ca. 6000 deutschen und polnischen Schmaschen am Markt, welche erstere mit 36 M., letztere mit 39 M. pro Hundert verkauft wurden. — Käufer waren aus Oesterreich, Posen, Berlin, Ostpreußen und Oberschlesien erschienen, welche zum Theil recht ansehnliche Einkäufe abschlossen. Bei anhaltend flottem Geschäft war der Ledermarkt um 1 Uhr Mittags als beendet zu betrachten. — Am Eingange der Turnhalle hatten sich zwei Eisenwaarenhändler mit Gerberhandwerkzeugen und ein Leistenfabrikant aufgestellt, welche mit ihren Verkaufsartikeln einen guten Absatz erzielten.

[Breslauer Schlacht-Viehmarkt.] Marktbericht der Woche am 16. und 19. Juni. Der Auftrieb betrug: 1) **404 Stück Rindvieh**, darunter 257 Ochsen, 147 Kühe. Der Verkehr verblieb in der vorwöchentlichen Stimmung. Export 165 Ochsen, 32 Kühe, 1158 Hammel. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 54—56 Mark. II. Qual. 45 bis 46 Mark, geringere 28—29 Mark. 2) **790 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste, feinste Waare 50—51 M., mittlere Waare 42—43 Mark. 3) **2180 Stück Schafvieh**. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19,50—20,50 Mark, geringste Qualität 8—9 M. pro Stück. 4) **726 Stück Kälber** erzielten gute Preise.

Königsberg i. Pr., 22. Juni. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm. Getreide-, Wolle- u. Spiritus-Comm.-Geschäft.] Spiritus hat sich im Laufe dieser Woche auf unverändertem Niveau behauptet. Die Zufuhren waren wieder nur gering, es wurden etwa 85,000 Liter gegen 70,000 Liter in der Vorwoche und circa 125,000 Liter gleicher Zeit 1878 hergebracht und schlank vom Consum beseitigt. Termine hielten sich fest, hatten aber nur geringen Verkehr. Spiritus pro 10,000 Liter-% ohne Gebinde loco 55¼ M. Br., 54¾ M. Gd., 54¾ M. bez., Juni 55¼ M. Br., 54¾ M. Gd., Juli 55¼ M. Br., 54¾ M. Gld., August 56 M. Br., 55½ M. Gld., September 56½ M. Br., 56 M. Gld., September-October 55 M. Br.

Stettin, 21. Juni. [Das Waarengeschäft] der verflossenen Woche war sehr still, die etwaigen Steuererhöhungen einzelner Artikel dürfen jedoch in nächster Zeit eine Steigerung hervorrufen; ob solche aber einen lebhafteren Verkehr bringen, ist abzuwarten. Der Versand war schleppend.

Petroleum. Von Amerika lauteten die Berichte der verflossenen Woche wiederum weichend und haben die Preise an unserem Markt für loco auch eine kleine Einbuße erlitten, 9,40 M. bez., Termine blieben behauptet.

Kaffee. Die Zufuhr belief sich auf 982 Ctr. Vom Transitolager hatten wir einen Wochenabzug von 53 Ctr. Das Geschäft in Kaffee nahm in der verflossenen Woche einen guten Verlauf und es zeigte sich zu den bestehenden niedrigen Preisen allseitig Kauflust; namentlich war nach feinen gelben und braunen Javas, welche sichtlich knapp werden, vermehrte Frage und beliebte Nummern der letzten holländischen Auction wurden bereits mehrfach mit Avance gesucht. Die übrigen europäischen Kaffeemärkte behaupten eine ruhige und feste Haltung, während von Rio und Santos die letzten Depeschen bei sehr festem Markt eine Abnahme der Vorräthe und 1—200 Reis höhere Preise aufzuweisen haben. Unser Markt schließt bei unveränderten Preisen fest. Notirungen: Ceylon-Plantagen und Tellysherry 105 bis 115 Pf., Java braun bis fein braun 140—150 Pf., gelb bis fein gelb 100—115 Pf., blank und blaß 90—98 Pf., grün bis fein grün 82—92 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gute reelle Rio und Campinos 70 bis 75 Pf., ordinär Santos und Rio 50—60 Pf. tr.

In Reis sind keine erheblichen Veränderungen zu melden. Zugeführt wurden uns 6038 Ctr. Der Abzug vom Transitolager betrug 659 Ctr. Wir notiren: Carolina 36—37 M., Java-Tafel 28—29 M., Moulmaine 16—18 M., Rangoon 14—16 M., do. Tafel- 17—18 M., Arracan 13—15 Mark, do. Vorlauf und Tafel- 16—18 M., Bruch- 11—12 M. tr.

Hering. Der Import von neuem engl. Matjeshering berug in letzter Woche 1250 To. und sind uns im Ganzen bis jetzt 3263 To. zugeführt. Der nunmehr reifere Hering hat lebhaftere Frage hervorgerufen und war das Geschäft dann auch dem entsprechend; bezahlt wurde von 35—80 M. verst. je nach Qualität. Crown und Fullbr. 50,50 M. bez., ist geräumt, ebenfalls Ihlen. Von norwegischem Fetthering war keine Zufuhr und Lager räumten sich, die Notirungen sind für Kaufmanns- 28—30 M., groß mittel 24—26 M., reell mittel 17—19 M. Mit den Eisenbahnen wurden vom 11. bis 18. Juni 1371 Tonnen versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 18. Juni 66,469 To. gegen 79,738 To. in 1878, 53,654 To. in 1877, 96,467 To. in 1876, 81,569 To. in 1875, 70,345 To. in 1874 und 91,453 To. in 1873 in fast gleichen Zeiträumen.

Sardellen höher und steigend, 1876er 60 M. bez., 70 M. gefordert.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 21. Juni. Rohzucker in Folge flauer ausländischer Berichte ruhiger und eher billiger. Umsatz 49,000 Ctr. Notirungen: Melasse 8 M. excl. To., Krystallzucker I über 98% 68—69,50, Kornzucker excl. von 97% 61,80 bis 62,40, do. 96% 60,20 bis 60,80, do. 95% 58,40 bis 58,80 M., Rohzucker, blond, 94% 56,40—57,40, Nachproducte excl. 89 bis 94% 45 bis 53 M. pro 100 Kilo. — Raffinirte Zucker andauernd gut tendenzirt. Umsatz 20,000 Brode, 5000 Ctr. gemahlener Zucker. Notirungen: Raffinade ff. u. f. excl. Faß 75—75,50 Mark, Melis ff. do. 73—73,50 M., do. mittel do. 72,50, do. ord. do. 71,50 bis 72, gem. Raffinade II incl. Faß 70,50—72 M., gem. Melis I do. 69 bis 70 M., do. II do. 67,50—68,50 Mark, Farin do. 59,50—67 M. Preise pro 100 Kilogramm bei Posten aus erster Hand.

Halle a. S., 21. Juni. Rohzucker zu ungefähr letzten Preisen mäßig begehrt. Umsatz 5000 Ctr. Notirungen: Kornzucker 96% 61 M., 95% 59 M., Nachproducte 89—94% 44—53 M., Melasse ohne Tonne 8 M. — Raffinirte Zucker gleichfalls stiller. Umsatz 10,000 Brode, 800 Ctr. gemahl. Zucker. Notirungen: Raffinade ff. ohne Faß 77—76,50 Mark, fein do. 75,50 M., mittel do. 75 M., Melis do. 74,50—74 M., gem. Raffinade mit Faß 74—72, Melis I 71—70 Mark, Farin, blond, gelb do. 67,50 bis 64 M. — Preise pr. 100 Klg. bei Posten aus erster Hand.

Stettin, 21. Juni. Die Magdeburger Berichte lauten über Rohzucker-Preise sehr fest bei einer Erhöhung von 20—30 Pf. pr. Ctr. Hier sind die Läger geräumt. Raffinaden waren loco still, während auf Lieferung pr. Juli-August größere Abschlüsse zu Stande gekommen sind.

Trautenau, 23. Juni. [Garnmarkt.] Anhaltend lebhafter Begehr bei anziehenden Preisen. [Telegr. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.]

§ **Breslau**, 23. Juni. [Kohlen-Submission der Posen-Creuzburger Eisenbahn.] Die Lieferung des Steinkohlenbedarfs genannter Eisenbahn für den Zeitraum vom 1. Juli 1879 bis 30. Juni 1880, bestehend in 5,500,000 Kilogramm Stückkohlen und 1,000,000 Kilogramm Nußkohlen stand bei der Direction in Posen zur öffentlichen Submission. Bis zum Termine offerirten per 100 Kilogramm: Gebrüder Steinitz in Beuthen Steinkohlen aus Hohenzollerngrube zu 103 Pf., Nußkohlen zu 93 Pf. frei Creuzburg; Fürstlich Pleß'sche Grubenverwaltung in Nicolai aus der Emanuelsegengrube, Maria-Tiefbau, Stücke zu 47 Pf., Nußkohlen zu 31 Pf. frei Grube; A. Löbinger in Kattowitz aus Chasségrube, Stücke zu 54 Pf., Nußkohlen Ia zu 46 Pf., IIa zu 36 Pf. frei Grube; Salomon Friedenthal in Posen aus Morgenstern- und Georggrube Stücke zu 54 Pf., Würfel zu 50 Pf., Nußkohlen zu 44 Pf., frei Schoppinitz; Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft in Friedenshütte von Königin-Luise-Pachtfeld Stückkohlen zu 66⁸⁄₁₀ Pf., Nußkohlen zu 58⁸⁄₁₀ Pf. frei Tarnowitz; Georg v. Giesche's Erben, Breslau, Stückkohlen aus Wildensteinsegengrube zu 56 Pf.; von Morgenroth zu 46 Pf. frei Schoppinitz; Julius Katz in Kattowitz Stückkohlen aus Radzionkaugrube zu 50 Pf., Nußkohlen zu 40 Pf. frei Scharley; Paul Hauck in Posen von Morgenroth und Georg Stückkohlen zu 54 Pf., Würfelkohlen zu 50 Pf., Nußkohlen zu 44 Pf. frei Schoppinitz; Emanuel Friedländer u. Co., Gleiwitz aus Hohenzollerngrube Stückkohlen zu 52 Pf., Nußkohlen zu 42 Pf., doppeltgesiebte zu 48 Pf., frei Redensblickweiche; Königliche Berg-Inspection Königshütte aus Königsgrube Stückkohlen zu 54 Pf., Nußkohlen zu 44 Pf., frei Königsgrube a. d. Oberschles. Eisenbahn; Gebr. Ollendorff in Kattowitz aus Florentinegrube Stücke zu 56 Pf., Nußkohlen zu 48 Pf., frei Redensblickweiche, aus Agathe-Tiefbau Stückkohlen zu 45 Pf., Nußkohlen zu 30 Pf. frei Agathenweiche, aus Jacobgrube Stückkohlen zu 41 Pf., frei Susannenweiche. Diese Preise verstehen sich für die angeführten 3 Marken als Maximalpreise, während event. die zu liefernden Kohlen 3 pCt. unter dem jedesmaligen Einzelverkaufspreise, wie er von der Thiele-Winkler'schen Gesammtverwaltung festgesetzt wird, berechnet werden sollen.

Buenos-Ayres, 19. Mai. [Wollbericht von Th. König u. Co.] Unser voriger Bericht datirte vom 15. April. Wolle. Der hiesige Markt hat auch während des verflossenen Monats lebhaft verkehrt; ja es ist sogar mit noch größerer Animation als vorher gekauft worden, veranlaßt durch den festeren Ton auf europäischen Märkten und durch die Wahrscheinlichkeit, daß diese Schur schließlich ein ziemlich bedeutendes Deficit in den Verschiffungen gegen voriges Jahr aufweisen wird, was bei der Zunahme des Consums von Buenos-Ayres Wolle in dieser Saison voraussichtlich nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Zufuhren von Draußen haben schon jetzt fast aufgehört und Vorräthe in Depots sind auf circa 9000 Ballen zusammengeschmolzen. Wenn man die noch zu erwartenden Ankünfte auf ca. 10,000 Arroben pr. Woche evaluirt, ein Quantum, welches vielleicht nicht einmal erreicht werden dürfte, so bleiben für den Rest der Saison kaum noch 15,000 Ballen zu verschiffen. — Die noch anwesenden Käufer sind denn auch eifrig bemüht gewesen, das Beste, was in Depots noch zu finden war, aufzukaufen, und da Verkäufer solcher Nachfrage gegenüber häufig noch höhere Forderungen stellten als seither, so sind in manchen Fällen außergewohnliche Preise bezahlt worden.

⊙ **Paris**, 21. Juni. [Börsenwoche.] Die Hausse hat auch in dieser Woche keine bedeutenden Fortschritte gemacht, aber sie bleibt an der Tagesordnung. Dies gibt besonders für die 3%ige Rente, die ihren am 16. d. abgelösten Coupon bereits nahezu wiedergewonnen hat. Die Börse hat sich durch die parlamentarischen Vorgänge und sonstigen politischen Ereignisse nicht erschrecken lassen; weder die Vereinigung des Congresses, noch die stürmischen Scenen in der Kammer von Versailles haben sie sonderlich beschäftigt. Weniger fest als die französischen Renten waren die auswärtigen Fonds in Folge schlechter Haltung der fremden Märkte; doch sind auch diese Fonds in den letzten Tagen wieder gestiegen. Namentlich die egyptischen Werthe waren fest auf die Nachricht, daß England und Frankreich durch ihre Consulen den Vicekönig energisch zur Abdankung gerathen haben. Man hat an der Börse die Ueberzeugung, daß die Thronbesteigung des ältesten Sohnes Ismaël Paschas, des Prinzen Tewfick Paschas, das Signal zur Einführung einer soliden europäischen Finanzverwaltung in Egypten geben werde. Französische Creditactien waren nach wie vor sehr beliebt, namentlich die Actien derjenigen Anstalten, welche für die nächste Zukunft neue Unternehmungen vorbereiten, so namentlich Banque de Paris, Banque d'Escompte und Credit Fuclier.

Vorträge und Vereine.

G. **Breslau**, 23. Juni. [Schlesischer Provinzial-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] In der Vorstandssitzung vom 14. d. machte der Verbands-Kassirer Herr L. Mugdan die erfreuliche Mittheilung, daß der Vorstand des Breslauer Vorschußvereines auch in diesem Jahre dem Verbande 100 M. zur Verwendung für Volksbildungszwecke überwiesen habe. Schon seit mehreren Jahren gewährt der hiesige Vorschußverein, wie auch eine ganze Zahl von Genossenschaften in der Provinz, dem Schlesischen Provinzialverbande thatkräftige Unterstützung, welche wesentlich eine Agitation ermöglicht. Herr Bergschullehrer a. D. Grundmann, welcher durch seine Vorträge im ganzen Verbande bekannt ist, bereist im Augenblick im Auftrage des Provinzialverbandes Oberschlesien zur Gewinnung neuer Mitglieder und seine Thätigkeit ist von gutem Erfolge begleitet. Der aufgelöste Volksbildungsverein zu Neusalz a. O. übersandte eine Anzahl von Büchern und einen Geldbetrag, welcher nach Beschluß des Vorstandes für Bibliothekszwecke und zwar für ärmere Vereine Verwendung finden soll. — Auf Antrag des Herrn Apotheker J. Müller wurde beschlossen, bald an die schwierige Aufgabe der Auswahl einer Broschüre zu gehen, welche der Portoersparniß wegen zusammen mit dem Jahresbericht der Centralgesellschaft zur Versendung kommen wird. Als besonders zeitgemäß wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Rector Dr. Carstädt, als zu berücksichtigendes Gebiet die Verfälschung der Nahrungsmittel vorgeschlagen. — Zum Schluß gab der Vorsitzende einen ausführlichen, interessanten Bericht über seine Theilnahme an der neunten ordentlichen Generalversammlung der Centralgesellschaft, welche am 8., 9. und 10. Juni c. in Danzig tagte, zu welcher er von Seiten des schlesischen Provinzialverbandes deputirt worden war.

Briefkasten der Redaction.

R. M., Rosdzin. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Juni. Reichstag. Der Gesetzentwurf, betreffend die Sicherung der Zollgrenze in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen Bremischen Gebietstheilen wird in erster und zweiter Berathung ohne Debatte genehmigt. Es folgt die dritte Berathung des elsaß-lothringischen Gesetzes, wozu die Abgeordneten Grad, Windthorst, Bezanson, Kable und Schneegans verschiedene Wünsche und Ausstellungen beibringen. Auf Antrag Reichensperger's wird über den Entwurf en bloc abgestimmt und der Entwurf hierbei angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderungen des Reichshaushaltsetats und des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen für 1879/80. Der Unterstaatssecretär Herzog erläutert den Entwurf. Guerber spricht gegen die Vorlage, bemängelt verschiedene Gehaltssätze und verlangt die vorherige Berathung und die Genehmigung durch den elsaß-lothringischen Landesausschuß. Windthorst findet die Gehaltssätze der obersten Beamten zu hoch bemessen und wünscht, daß man die Angelegenheit dem Landesausschusse überlasse, einstweilen aber ein Pauschquantum auswerfe; er befürwortet ferner die Verweisung der Vorlage an die Budget-Commission. North findet die Gehälter nicht zu hoch und weist ihnen gegenüber auf die Besoldungen der früheren französischen Oberbeamten hin. Simonis spricht sich im Sinne Guerbers aus, v. Puttkamer (Fraustadt) spricht für die Vorlage. Unterstaatssecretär Herzog widerspricht der Behauptung, daß die Steuerlast der Reichslande mit den Gehaltssätzen nicht im Einklange stehe. Der Antrag auf Verweisung der Vorlage an die Budget-Commission wird abgelehnt und es wird in die zweite Berathung eingetreten. Der Antrag von Windthorst, den Gehalt für den Staatssecretär nur auf 24,000 M. statt auf 36,000 Mark zu normiren, wird abgelehnt. Ebenso der Antrag Windthorsts, die Gehälter der Unterstaatssecretäre auf nur 15,000 M. statt auf 21,000 M. zu normiren. Der Entwurf wird mit einer unerheblichen Aenderung genehmigt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat, betreffend die Uebernahme der preußischen Staatsdruckerei, wird nach unerheblicher Debatte in zweiter Lesung genehmigt. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Etatssachen wird die Sitzung auf Dinstag 12 Uhr vertagt.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Hof legt heute für den Prinzen Louis Napoleon eine achttägige Trauer an.

Berlin, 23. Juni. Die Behauptung, daß der Reichskanzler die Finanzzollfrage für diese Session fallen lassen werde, ist gänzlich unbegründet. In der Frage der constitutionellen Garantien erstrebt gegenüber Bennigsens Antrag auf Quotirung der Kaffee- und Salzsteuer und Abführung des eventuellen Etatsüberschusses durch Etatsfestsetzung an die Einzelstaaten, das Centrum, der „Germania" zufolge, erstens Beibehaltung der Matricularbeiträge und Vertheilung des Ertrages der Zölle und Tabaksteuer, welches das bisherige Mittelergebniß übersteigt, ganz an die Bundesstaaten. Zweitens Bewilligung bestimmter Zölle vorläufig nur bis 1881; eine Auswahl werde sich nach Erledigung des Tarifs leicht treffen lassen. Drittens Gewähr, daß die nach der Deckung des Deficits den Einzelstaaten verbleibenden Ueberschüsse zur Entlastung der Steuerzahler verwendet werden. Die

„Germania“ fügt hinzu: Im zweiten Punkte berühre der Antrag des Centrums die Vorschläge Bennigsens, in dieser Hinsicht würde eine Verständigung nicht schwer sein. Aber diese einzige Garantie Bennigsens könne dem Centrum keineswegs genügen.

Berlin, 23. Juni. Dem Vernehmen nach würde Feldmarschall Manteuffel am 1. August die Statthalterei in Elsaß-Lothringen übernehmen, gleichzeitig würde ein Staatssecretair oder Unterstaatssecretär dorthin abgehen.

Ems, 23. Juni. Der Kaiser ist heute Vormittags mittelst Extrazuges hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren die Oberpräsidenten Ende und Bardeleben, Regierungspräsident Wurmb, der Gouverneur von Coblenz, Bürgermeister Bredzena und Oberamtsrichter Thewald anwesend. Außerdem hatte sich die Geistlichkeit, der Kriegerverein und ein zahlreiches Publikum eingefunden. Vom Bahnhofe fuhr der Kaiser, welcher sehr wohl aussah, langsam durch die große Menschenmenge, welche ihn mit begeisterten Zurufen begrüßte, nach dem Curhause. Die Straße vom Bahnhofe nach dem Curhause war festlich mit Guirlanden und Blumen geschmückt. Gegen 1200 Schulkinder bildeten Spalier. Das Wetter ist prachtvoll. (Wiederholt.)

Belgrad, 23. Juni. Die serbische Regierung wendete sich an die Großmächte mit dem Ersuchen, ihren Grenzstreit mit Bulgarien von der internationalen Commission entscheiden zu lassen. (Wiederholt.)

Paris, 23. Juni. Die Nachricht, das französische Geschwader in Athen habe Befehl erhalten, nach Alexandrien zu gehen, ist der „Agence Havas“ zufolge unbegründet. Das Geschwader erhielt nur Befehl, nach Salames zu gehen, um die gewöhnlichen Manöverübungen vorzunehmen.

Newyork, 23. Juni. Nach bisher nicht bestätigten Nachrichten aus Mexiko hätte Negrete seine Unterwerfung angeboten; ferner wäre der Vorschlag gemacht, die Amtsdauer des Präsidenten Diaz zu verlängern. Diaz habe demselben jedoch noch nicht zugestimmt.

Alexandrien, 22. Juni. Die Generalconsuln Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind nach Cairo gegangen, um dort dem Auftrage ihrer Regierungen gemäß die Schritte der Vertreter Englands und Frankreichs bei dem Khedive zu unterstützen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Stuttgart, 23. Juni. Der „Staatsanzeiger“ enthält einen Artikel über den Antrag, welchen Sachsen, Würtemberg und Baden am 21. Juni im Bundesrath einbrachten und welcher lautet: Der Bundesrath wolle die Berathung der §§ 2 und 4 des Gütertarif-Entwurfs wieder aufnehmen und unter vorläufiger Entbindung des Verfassungsausschusses von dem ihm ertheilten Auftrag den Gegenstand an den außerordentlichen Ausschuß zurückverweisen, behufs Detailberathung eines einheitlichen Tarifsystems und der dazu gehörigen Normaleinheitssätze. Der Antrag wurde vom Staatsminister Mittnacht damit begründet, daß die Geschäftslage die Vorlegung des Entwurfs im Reichstage nicht mehr zulasse; deshalb habe der Gegenstand die Dringlichkeit verloren, die Versuche zu einer materiellen Verständigung können wieder aufgenommen werden. Die Detailberathung Seitens des Ausschusses sei jedenfalls nützlich. Widerspruch wurde nicht erhoben. Der Antrag Oldenburgs auf Vertagung bis zur nächsten Sitzung wurde angenommen. Betreffend die Sitzung vom 17. Juni, theilt der „Staatsanzeiger“ eine Erklärung Mittnachts mit. Außer dem Nachweis der Erweiterung der verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichs, enthält die Erklärung eine Hinweisung auf die Finanzverhältnisse solcher Staaten, welche größere Staatsbahnnetze mit hoher Belastung der Finanzen hergestellt haben. Der Reinertrag der würtembergischen Bahnen bleibt derzeit schon hinter dem Erforderniß zur Verzinsung des Anlagecapitals zurück. Der vorliegende Entwurf drohe eine weitere Verminderung des Ertrages. Die würtembergische Regierung bedauert somit die Zustimmung nicht auf ihre Verantwortung nehmen zu können, glaubt aber, daß es wünschenswerth sei, eine Feststellung der allgemeinen Grundsätze über den Tarif und den Verkehr gegen die Mißbräuche in der Concurrenz erfolgen könnte, ohne daß damit tiefeingreifende Aenderungen der Zuständigkeiten verbunden sein müßten. Die würtembergische Regierung erkläre sich zur Mitwirkung bei der gesetzlichen Regelung in den ausgeführten Grenzen jederzeit bereit. Dieser Erklärung schlossen sich Sachsen und Braunschweig an.

Wien, 23. Juni. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Belgrad: Rußland lehnte den Antrag Serbiens, den Grenzstreit durch ein serbisch-bulgarisches Schiedsgericht zu entscheiden, ab. Die serbische Regierung hat deshalb ihren Commissar aus Zaicar abberufen. Das streitige Gebiet bei Zaicar ist von den Russen besetzt. Die internationale Grenzcommission zwischen der Türkei und Serbien begab sich nach Vranja. Der Ministerrath beschloß, die große nationale Skupschtina zum 15. Juli einzuberufen, behufs Lösung der Judenfrage.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 23. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Oesterr. Credit-Actien	454 —	453 —	Wien kurz	175 25	172 35
Oesterr. Staatsbahn	488 —	487 50	Wien 2 Monate	174 40	174 40
Lombarden	154 50	154 50	Warschau 8 Tage	199 90	200 —
Schles. Bankverein	91 80	91 50	Oesterr. Noten	175 40	175 95
Bresl. Discontobank	76 25	76 25	Russ. Noten	200 20	200 40
Bresl. Wechslerbank	82 50	82 75	4½ % preuß. Anleihe	105 90	105 90
Laurahütte	69 90	70 —	3½ % Staatsschuld	94 75	94 75
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	119 60	120 20
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 25	88 25

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Posener Pfandbriefe	97 90	98 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	121 50	121 50
Oesterr. Silberrente	58 75	59 —	Rheinische	124 25	121 50
Oesterr. Goldrente	67 60	67 75	Bergisch-Märkische	89 —	88 50
Türk. 5% 1865er Anl.	11 90	12 —	Köln-Mindener	133 —	132 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 10	56 25	Galizier	106 75	107 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 60	31 50	London lang	— —	20 36½
Oberschl. Litt. A.	145 25	145 10	Paris kurz	— —	80 90
Breslau-Freiburger	76 10	76 90	Reichsbank	— —	— —
R.-O.-U.-St.-Actien	119 60	120 10	Disconto-Commandit	148 50	148 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 454, 50. Franzosen 488, 50. Lombarden 154, 50. Discontocommandit 148, 90. Laura 70, 25. Oesterr. Goldrente 67, 75. Ungarische Goldrente 81, 10. Russ. Noten 200, 25.

Spielwerthe und Bahnen Deckungskäufe, schließlich steigend, Banken und Bergwerke gut gut behauptet. Oesterreichische Renten und deutsche Anlagen wenig verändert, russische Werthe fest. Disc. 2½ %.

Frankfurt a. M., 23. Juni, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 224, 75. Staatsbahn 241 50 Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 211, 75. Neueste Russen —, —. Matt.

Wien, 23. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
1860er Loose	125 70	125 90	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	156 50	156 50	Napoleonsd'or	9 23	9 23½
Creditactien	256 70	257 50	Marknoten	56 90	56 90
Anglo	121 80	122 25	Ungar. Goldrente	92 57	93 —
Unionbank	— —	— —	Papierrente	65 75	66 05
St.-Esb.-A.-Cert.	276 25	277 —	Silberrente	67 75	68 10
Lomb. Eisenb.	88 —	87 —	London	115 85	115 90
Galizier	242 75	243 50	Oest. Goldrente	77 17	77 50

Paris, 23. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 97, 01. Neueste Anleihe 1872 116, 70 Italiener 81, 60 Staatsbahn —, —. Lombarden 195, — Türken 11, 92. Goldrente 67¾. Ungar. Goldrente 82¾. 1877er Russen 91⅞. 3% amort. —, —. Orient —, —. Träge.

London, 23. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 01. Italiener 80, 13. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 85, 03. Silber —. Glasgow — —. Wetter: bedeckt.

Berlin, 23. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Weizen. Fest.			Rüböl. Ruhig.		
Juni-Juli	183 —	182 —	Juni	56 70	56 80
Sept.-Oct.	190 50	189 —	Sept.-Oct.	57 —	57 10
Roggen. Schwach.					
Juni	118 —	118 25	Spiritus. Fest.		
Juni-Juli	118 —	118 25	loco	53 30	52 70
Sept.-Oct.	126 —	125 75	Juni-Juli	53 —	52 60
Hafer.			Aug.-Sept.	53 60	53 30
Juni	126 —	125 50			
Juni-Juli	126 —	125 50			

Stettin, 23. Juni, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23	21.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
Juni-Juli	186 —	184 —	Juni	57 —	57 —
Sept.-Oct.	189 50	188 —	Sept.-Oct.	57 —	57 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Juni-Juli	117 —	117 —	loco	52 90	52 90
Sept.-Oct.	122 50	122 50	Juni-Juli	52 10	51 80
Petroleum.			Aug.-Sept.	53 —	52 70
Juni	9 40	9 40	Sept.-Oct.	52 80	52 50

(W. T. B) **Köln**, 23. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Juli 18, 65, per November 19, 05. Roggen loco —, —, per Juli 11, 80, per November 12, 50. Rüböl loco 30, 20, per October 29, 90. Hafer loco 14, 50, per Juli —, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 23. Juni. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Juni 58, 75, per Juli 59, —, per Juli-August 59, 25, per Sept.-December 60, —. Weizen behauptet, per Juni 27, —, per Juli 27, —, per Juli-August 27, —, per September-December 27, —. Spiritus ruhig, per Juni 54, —, per September-December 54, 50. — Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Hamburg**, 23. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni-Juli 185, —, per Septbr.-Octbr. 187, 50. Roggen ruhig, per Juni-Juli 115, —, per Septbr.-October 120, —. Rüböl still, loco 59, per October 58½. Spiritus still, per Juni 36, per Juli-August 36¼, per August-September 37½, per September-October 38½. — Wetter: bewölkt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 23. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per Juni —, per November 277. Roggen loco unverändert, per Juni —, —, per October 151, —. Rüböl loco 34½, per Juni —, per Herbst 34⅝. Raps per Frühjahr —, —, per Herbst 356.

(W. T. B.) **London**, 23. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen träge, unverändert. Angekommene Ladungen fest, ruhig. Anderes träge, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 67,837, Gerste 9147, Hafer 82073 Qrtrs.

Glasgow, 23. Juni. Roheisen 41, 2.

Frankfurt a. M., 23. Juni, 6 Uhr 56 M. Abends. [Abendbörse. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Creditactien 226, 50, Staatsbahn 243, 75, Lombarden —, Oest. Silberrente 59¼, do. Goldrente 68, Ungar. Goldrente 81, 83, 1877er Russen 88, 31. Ziemlich fest.

Paris, 21. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
3proc. Rente	82 52	82 62	Türken de 1865	12 —	11 95
Amortisirbare	85 60	85 67	Türken de 1869	69 —	71 —
5proc. Anl. v. 1872	116 70	116 95	Türkische Loose	48 25	48 25
Ital. 5proc. Rente	81 60	81 62	Goldrente österr.	68	68 —
Oesterr. Staats-E.-A.	613 75	610 —	do. ungar.	83⅜	82⅞
Lombar. Eisenb.-Act.	193 75	195 —	1877er Russen	92⅛	91¾

London, 23. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Consols	97⅛	97⅛	6pr. Ver.-St.-Anl. incl.	105½	105½
Ital. 5proc. Rente	80½	81	Silberrente	60⅛	60½
Lombarden	7⅝	7⅝	Papierrente	57 —	57¾
5proc. Russen de 1871	85¼	85½	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	84¾	84¾	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	85⅛	85¼	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	51 11	Wien	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	11¾	11⅞	Paris	— —	— —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	— —

Oesterr. Goldrente 67⅛. Ungar. Goldrente. 82⅛.

[8298] Berlin W., 19. Juni 1879.

Bekanntmachung.
Beitritt Britischer Colonien zum Weltpostverein.

Vom 1. Juli d. J. ab treten von den Britischen Antillen die Inseln Antigua, Dominica, Monserrat, Nevis, St. Kitts (St. Christophe) und die Virginischen (Jungfern) Inseln dem Weltpostverein bei.

Für die Briefsendungen nach und aus den genannten Ländern kommen mithin die Vereinsportosätze in Anwendung, nämlich 20 Pf. für frankirte Briefe, 40 Pf. für unfrankirte Briefe; 10 Pf. für Postkarten; 5 Pf. für je 50 Gramm Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben, mindestens jedoch 20 Pf. für Geschäftspapiere und 10 Pf. für Waarenproben.

Der General-Postmeister.
Stephan.

[8297] Berlin W., 16. Juni 1879.

Bekanntmachung.
Postpäckerei-Verkehr mit Belgien.

Im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien müssen vom 1sten Juli ab alle Päckereisendungen im Gewicht bis 5 Kilogramm nach Maßgabe der Bestimmungen des in Anwendung kommenden einheitlichen Portotarifs vom Absender frankirt werden.

Kaiserliches General-Postamt.
Wiebe.

[8296] Berlin W., 18. Juni 1879.

Bekanntmachung.
Briefverkehr mit Helgoland.

Vom 1. Juli ab kommen für den Briefverkehr mit Helgoland allgemein die Bestimmungen des Weltpostvertrages in Anwendung. Das Porto beträgt demnach vom obigen Zeitpunkte ab: für frankirte Briefe 20 Pf. für je 15 Gramm; für Postkarten 10 Pf.; für Postkarten mit Antwort 20 Pf.; für Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben 5 Pf. für je 50 Gramm, mindestens jedoch für Geschäftspapiere 20 Pf., für Waarenproben 10 Pf.

Kaiserliches General-Postamt.
Wiebe.

Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem von uns unter dem 15. März 1879 die letzten, noch auf dem Wilhelmsbahn-Unternehmen haftenden Prioritäts-Obligationen zur Rückzahlung gekündigt sind, erklären wir uns auf Grund der Bestimmungen des § 7 des unter dem 28. März 1870 Allerhöchst genehmigten, zwischen der Wilhelmsbahn- und Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages vom 18.|19. December 1869 bereit, die noch im Umlauf befindlichen, nicht umgetauschten Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien der Wilhelmsbahn [7893]

vom 1. Januar 1880 ab

zum Nennwerthe einzulösen und kündigen dieselben zugleich zu dem gedachten Termine.

Vom 1. Januar 1880 ab werden die Actien nicht weiter verzinst und erfolgt hinsichtlich ihrer das im alin. 2 des gedachten Paragraphen vorgeschriebene Aufgebot.

Die Einlösung wird vom genannten Termine ab täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1) durch **unsere Haupt-Kasse in Breslau,**
2) durch **unsere Stations-Kasse in Ratibor**

gegen Auslieferung der Actien und der zu den Stamm-Actien gehörigen, nicht fälligen Zinscoupons bewerkstelligt. Der Geldbetrag der fehlenden, nicht fälligen Coupons zu Stamm-Actien wird von dem Nominalbetrage der Actie in Abzug gebracht.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.

Wir erbieten uns zugleich, die Actien auch schon vor dem 1. Januar k. Js. unter Vergütung der laufenden Zinsen einzulösen.

In Gemäßheit des oben bezeichneten Vertrages und in Folge der vorstehend ausgesprochenen Kündigung findet die **Auflösung der Wilhelmsbahn-Gesellschaft und deren Liquidation** durch die untengenannte Direction als Vertreterin der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft statt.

Auf Grund der Bestimmungen des Handelsgesetzbuches bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß und fordern gleichzeitig alle etwaigen Gläubiger der Wilhelmsbahn-Gesellschaft hiermit auf, ihre Ansprüche baldigst bei uns anzumelden.

Breslau, den 7. Juni 1879.

Königliche Direction.

Die Verlobung meiner Tochter **Lydia** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Lauterbach** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im Juni 1879.
Ludwig Niederstetter,
Justizrath.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lydia Niederstetter,** Tochter des Königl. Justizrathes Herrn **Ludwig Niederstetter,** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im Juni 1879.
[8287] **Robert Lauterbach.**

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Cäcilie** mit dem Kaufmann Herrn **Siegmar Hillel** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im Juni 1879.
Verw. **Pauline Samosch,**
[6566] geb. **Friedländer.**

Cäcilie Samosch,
Siegmar Hillel,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Maria** mit dem Fabrikbesitzer, Sec.-Lieutenant der Reserve des Oberschlesischen Feld-Artill-Regiments Nr. 21 Herrn **Carl Postpischil jr.** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2309]
Ober-Langenbielau,
den 22. Juni 1879.
August Froehlich und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Maria Froehlich,** Tochter des Fabrikbesitzers Herrn **August Froehlich** und Frau **Auguste,** geb. **Rosenberger,** erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Langenbielau, den 22. Juni 1879.
Carl Postpischil jr.

Friedrich Horwitz,
Hedwig Horwitz,
geb. **Meyer,**
Vermählte. [6567]
Breslau, Juni 1879.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm Kronstein,
Jeny Kronstein, geb. **Levy.**
Wien. [6579] Breslau.

Durch die Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens wurden hocherfreut
[8330] **August Hönsch,**
Valesca Hönsch, geb. **Jahn.**
Breslau, den 22. Juni 1879.

Heute wurde uns ein munterer Knabe geboren. [6601]
Breslau, den 23. Juni 1879.
Jacob Sternberg und Frau.

Heute wurde uns ein Sohn geboren. [6568]
Breslau, 21. Juni 1879.
Paul Fränkel, Eisenb.-Secr.,
Elisabeth Fränkel, geb. **Flanz.**

Freitag, 12 Uhr Vorm., wurde meine liebe Frau **Emilie,** geb. **Bastisch,** von einem kräftigen Mädchen zwar schwer aber glücklich entbunden.
Lublinitz, den 22. Juni 1879.
[6596] **Carl Hensel.**

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut [6586]
Joseph Stern und Frau
Hulda, geb. **Böhm.**
Sohrau OS., den 20. Juni 1879.

Todes-Anzeige.
Am gestrigen Tage endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden meines innig geliebten Bruders, des Fischermeisters und Gastwirths
Herrn Eduard Koschel,
im Alter von 54 Jahren.
Allen Verwandten und Freunden zeigt dies mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an [6593]
Ch. Koschel, Tischlermeister.
Breslau, den 23. Juni 1879.
Beerdig.: Mittwoch, Nachm. 4 Uhr, nach dem Elftausend Jungfr.-Kirchhof.

Gestern Nacht 11½ Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden im Wochenbette unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Enkeltochter, Frau [2312]
Amalie Oschinsky,
geb. **Altmann,**
im Alter von 30 J. 4½ M.
Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Leobschütz, den 23. Juni 1879.

Heut Mittags 12 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere innig geliebte gute Gattin, Mutter, Schwester u. Schwiegermutter [8327]
Emilie Lorenz,
geb. **Weiß,**
im Alter von 60 Jahren.
Tiefbetrübt zeigt dies, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an
Forstinspector Lorenz
im Namen der Hinterbliebenen.
Baldowitz, den 21. Juni 1879.

Heut Nachmittag 6 Uhr wurde unser innigstgeliebtes Töchterchen **Elfrieda** in dem zarten Alter von 6 Monaten 4 Tagen uns durch den unerbittlichen Tod entrissen. [2308]
Haynau in Schlesien,
den 21. Juni 1879.
Eduard Krämer und Frau.

Nach langen, schweren Leiden entschlief sanft heut Nachmittag 4½ Uhr unsere inniggeliebte Frau und Mutter
Elise Peterwitz,
[2313] geb. **Brun.**
Gränowitz, den 22. Juni 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Landrath des Kreises Eckartsberga Herr Graf v. d. Schulenburg-Angern mit Fräul. Luise von Angern-Stilcke in Wülfingerode. Assistenzarzt im Westf. Ulanen-Regt. Nr. 5 Hr. Dr. Heckenbach mit Fräulein Auguste Louran in Düsseldorf. Herr Pfarrer Schaumberg in Schwebda mit Frl. Meta Julius in Schwerin in Mecklenburg.
Verbunden: Herr Pastor Dr. v. Koblinski in Hohenliebenthal mit Frl. Magdalene Fricke in Halle a. S.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Stadtger.-Rath Wiener in Berlin; dem Hrn. Oberlehrer Dr. Grube in Berlin.
Gestorben: Frau Amtsrath Baumann in Annafeld. Landrath des Kreises Landeshut. Herr v. Klützow in Krausendorf. Verw. Frau Geh. Justizrath Gäde in Posen.

Die Beerdigung
6602
der Frau Kaufmann **Bertha Goldstein,** geb. **Erstling,** findet am 24. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Neue Schweidnitzerstr. Nr. 3 aus statt.

Herzliche Danksagung.
Allen denjenigen, welche bei der Krankheit sowie bei der Beerdigung unseres theuren und lieben vielzufrüh dahingeschiedenen **Karl Bannert** ihre Liebe und Theilnahme in so reichem Maße bewiesen haben, sagen wir nochmals unsern tiefgefühltesten Dank.
Louise Burghardt als Braut,
im Namen der **Hinterbliebenen.**

Lobe-Theater.
8301
Dinstag, den 24. Juni. Z. 24. M.: „**Die Kinder des Capitän Grant**".

Saison-Theater.
„Ein Glas Wasser." Lustspiel. „**5 Minuten Berliner.**" Schwank. Z. 5. M.: „**10 Mädchen u. kein Mann**". Kom. Operette. [8310]

Volks-Theater, [6597]
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.
Dinstag. „**Damen in Uniform.**" „s' Liserl." Liederspiel. „**Mannschaft an Bord.**" Operette.

Victoria-Theater.
8311
Dinstag, den 24. Juni: **Concert und Vorstellung.** Zum 2. Male: „**Die goldene Hochzeit.**" Tanz-Divertissement vom Balletmeister Herrn W. Jerwitz. Aufführung des komischen Ballets: „**Der Nachtwächter.**" 1. Gastspiel des Damenkomikers Herr Fechner. Auftreten des gesammten vermehrten Künstler-Personals. Anf. 7½ U. Entree 50 Pf.

Singakademie.
Morgen beginnt die Uebung um **6½** Uhr. [8289]

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich **Concert**
der Stadttheater-Capelle.
Morgen **Sinfonie eroica.** Beethoven.

Zelt-Garten.
Täglich: [8303]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Liebichs-Höhe.
Heute Abend:
Militär-Concert
von der Capelle
des 2. Schl. Gren.-Regts. Nr. 11
unter Leitung des Capellmeisters
Herrn J. Theubert.
Anfang 7 Uhr. [8305]

Liebichs-Höhe.
Dinstag und Donnerstag Abend:
Gemengte Speise.
[8306] **Fr. Huth.**

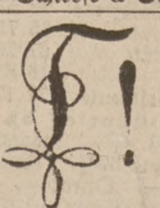
Gebr. Roesler's Brauerei.
Dinstag, den 24. Juni:
Gr. Militär-Concert,
ausgeführt von dem Trompeterchor **d. Leib-Kür.-Regts. (Schl.) Nr. 1** unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Altmann.**
Anfang 7½ Uhr. [8308]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Breslauer Gewerbeverein.
Mittwoch, den 25. d. M.: Excursion nach dem Rummelsberge bei Strehlen. Abfahrt früh 6 Uhr 40 Min. vom Centralbahnhofe. Damen können theilnehmen. Die Mitglieder, welche sich betheiligen wollen, werden dringend ersucht, der Bestellung von Wagen wegen sich bis **heute Nachmittag** bei Herrn **Pracht** (Ohlauerstraße 63) zu melden. Daselbst sind auch die Programme zu erhalten.

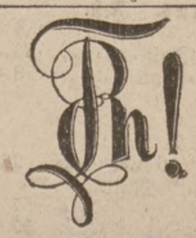
Seiffert's
Etablissement [6563]
Rosenthal.
Morgen Mittwoch:
Großes orientalisches
Sommernachts-Fest mit Ball, Illumination,
bengal. Beleuchtung 2c.
Das Nähere die Anschlagezettel.
Bei ungünstigem Wetter nur **Ball.**



Erste Extrafahrt nach Dyhernfurth
Donnerstag, den 26. Juni,
Nachm. 2 Uhr, ab Königsbrücke in Begleitung einer Militär-Capelle.
Ankunft in Dyhernfurth 4 Uhr, Abfahrt daselbst 7 Uhr.
Billets à 1 Mark, Kinder 50 Pf., bis Mittwoch Abend 8 Uhr an der Dampferkasse, Königsbrücke.
Am Tage der Fahrt 1 Mark 25 Pf.
Da nur 300 Billets ausgegeben werden, dürfte Liebhabern dieser schönen Partie hiermit gerathen sein, sich rechtzeitig solche zu lösen.
[8309] **Schierse & Schmidt.**



Die unterzeichnete Burschenschaft ladet ihre alte Herren zu dem am 28. und 29. Juni in **Friedland bei Waldenburg** stattfindenden **Sommer-Commerse** hierdurch freundlichst ein.
Breslau, den 22. Juni 1879.
Die alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks. [8217]



Zu der am **28. u. 29. Juni** auf **Ulbrichshöhe** bei Reichenbach stattfindenden solennen Feier seines **20. Stiftungsfestes** beehrt sich unterzeichneter Verein seine alten Herren und Ehrenmitglieder hiermit freundlichst einzuladen, mit der Bitte um baldige Anmeldung. [6603]
Der Akad.-Pharmac. Verein zu Breslau.

Gesundheits-Hemden,
in der Wäsche nicht einlaufend, englisches Fabrikat, das Stück von 1 Mark an,
empfiehlt [5741]
in größter Auswahl
Heinrich Leschziner,
Breslau,
Königsstraße Nr. 4,
Riegner's Hôtel.

Beiges und Barèges,
diesjährige Stoffe, verkaufen wir der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [8324]
Gebr. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 28,
schrägüber dem Stadttheater.

Zur 4. Klasse Preuß. Lotterie
Antheil-Loose [8290]

¼	⅛	1/16	1/32	1/64
Mk. 75	37	18	9	4½ Mk.

Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Schrank, Tisch, Bettstellen bill. z. verk. Reuschestr. 65. **Kusche.**

Warnung!!!
Wechsel- oder andere Schulden, welche auf meinen Namen gemacht werden, bezahle ich nicht. [6569]
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3., I. Et.

M. heißgel. F. m. best. D. f. D. l. Zeil., ich w. glck. u. freute m. über D. Ansicht. [6564]
Ad. m. th. l. l. F.

2301
T

Negligéezeuge,
brillante Elsasser Stoffe, bei
Heinrich Adam,
i./d. Passage, Nr. 9 Königsstr. Nr. 9.

Mein Comptoir [8288]
befindet sich von heute ab
35/36. Werderstr. 35/36.
S. Friedeberg.

Ich impfe täglich Nachm. 2–4 Uhr.
Dr. Siegfr. Kohn, Oderstr. 17 I.

Für **Frauenkrankheiten** zu sprechen 3–5 Mittag, excl. Sonntag
6526 **Dr. Süskind,**
Schweidnitzerstr. 6, Eing. Königsstr. 1.

8191
Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke 2c.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8–9, Nm. 4–5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a,** Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 11–12, N. 2–4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Für Hautkranke
Sprechst. von 9–11 u. von 3–4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
[8004] **Nikolaistr. 44/45.**

Ein als **Vertrauensarzt in Lebensversicherungen** erfahrener Arzt wünscht hier als solcher angestellt zu werden. Adressen unter V. E. 70 an die Exp. der Bresl. Zeitung. [6295]

Paul Müller's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben 2c.
Ohlauerstr. 45, 1. Etg.

Am heutigen Tage übernehme ich das [8179]
zahnärztliche Atelier
des Herrn **Dr. Gerstel,**
Bahnhofstraße Nr. 24.
Beuthen OS.,
den 18. Juni 1879.
Dr. med. L. Huppert,
in Wien approbirter Zahnarzt und ehemaliger Assistent des K. K. Hof-Zahnarztes
Dr. Berghammer in Wien.

Eine geb. Dame, 22 Jahre, hübsch, m. Vermögen v. 5000 Thlrn., wünscht einen ev. Elem.-Lehrer aus Breslau oder der Umgegend zu heirath. Offerten unter S. 3553 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85 I., erbeten. [8317]

Neustadt Oberschl.
Engel's Hôtel.
Concurs durch Accord beendet. Bitte die geehrt. Herren Geschäftsreisenden um Fortdauer resp. Erneuerung ihres schätzbaren Wohlwollens. Hausdiener bei jed. Zuge am Bahnhof. Hochachtungsvoll
[2303] **Franz Engel.**

Dem geehrten reisenden **Publikum** zeige ergebenst an, daß ich vom 1. Juli c. ab
Schunke's Hôtel
zu den drei Bergen
in Landeshut i. Schl.
übernehmen werde. [8146]
Otto Franke.

Monogramme
auf Bogen und Couverts in farbiger Prägung à 100 St. für 3–4 u. 5 M.
Visiten-Karten
in der schönsten und feinsten Art, à 100 St. 2–3 und 4 M.
Verlobungs-Anzeigen
in Bogen oder Kartenform, à 100 St. für 8–9 und 10 M.
Speisekarten, Tanzkarten, Einladungen, sowie Anzeigen jeder Art fertigt sauber und schnellstens die **Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei** von [7592]
N. Raschkow jr.,
Hoflieferant, Schweidnitzerstraße.

In Obernigk
werden Kinder, die der frischen Luft bedürfen, **in Pension** genommen.
Näh. Breslau, Vorwerksstr. 11, I.

Kaufmännischer Verein „Union".
Donnerstag, den 26. c., bei günstiger Witterung:
Erster Familienabend in Masselwitz.
Zur Hinfahrt kann jede regelmäßige Tour des Dampfers benutzt werden. Außerdem steht ein Extra-Dampfer 7½ Uhr an der Königsbrücke. Rückfahrt gemeinschaftlich. [8332]

Zur Beachtung für Leidende.
Tausende von Menschen leiden am
Kein Bandwurm! **Bandwurm.** Kein Magenleiden mehr!
Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewußt. Sichere Kennzeichen sind: [8299]
Der Abgang einzelner Glieder, starkes Magendrücken, **Uebelkeit bei nüchternem Magen,** sowie nach dem Genuß einiger Speisen, Blässe im Gesicht, Jucken im After und in der Nase 2c. Ich entferne denselben **schmerzlos unter Garantie** in 2 bis 3 Stunden mit leicht einzunehmenden Mitteln ohne Cousso, Granatwurzel oder Camala, welche einestheils schädlich oder außerdem durchaus unzuverlässig sind, hingegen können meine Mittel bei Kindern von 2 Jahren Anwendung finden.
Gleichzeitig empfehle mein sicheres Heilverfahren bei Hautkrankheiten, Rheumatismus, geheimen Krankheiten, Magenleiden, Epilepsie, sowie Frauenkrankheiten, ebenfalls allen Arten Haarleiden, sowie frühem Ergrauen derselben, dessen Studium ich mich seit Jahren gewidmet und auf diesem Gebiete großartige Erfolge erzielt habe.
Mehrfachen Aufforderungen entgegenkommend, mache ich die Anzeige, daß ich **nur Donnerstag und Freitag, den 26. und 27. Juni, in Breslau, Hotel „weißer Adler", von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends** persönlich zu sprechen bin.
Die besten Empfehlungen stehen zur Seite.
Theden, ord. Homöopathisch.
Auch brieflich. Putkamerstraße 8 in Berlin.

Restertag! jeden Mittwoch.
[8005]
Es sammeln sich jede Woche massenhaft Reste von 1–12 Meter in **couleurten und schwarzen Kleiderstoffen,** die ich zu Spottpreisen ausverkaufe. Das reguläre Geschäft wird dadurch nicht beeinträchtigt.
S. Wertheim,
16 Ring 16, Becherseite, **16 Ring 16.**
Auf **schwarze Cachemir-Reste** mache besonders aufmerksam.

Einzig kunstvolle Maskirung (ohne Polster) ungleichmäßiger [7598]
Taillen,
Büsten, zur Verschönerung normaler Figuren,
Corsets, bequem und dauernd, werden nach Maß gefertigt von
A. Franz, Breslau, Elisabethstr. 5, 1. Et.



Neu! Neu!
Petroleum-Kochapparat
mit **Glas-**Bassin und **abnehmbarem** Brenner vorräthig in allen Grössen bei
Herrmann Freudenthal,
Magazin vollständiger Küchen-Ausstattungen,
Junkernstrasse 27 (Grüner Adler).
* **Vortheile** obiger Apparate: Sichtbarer Stand des Petroleums, bequemes Dochteinziehen, leichte Reinigung, Geruchlosigkeit. [4586]

Tapeten-Manufactur
Julius Bernstein junior,
Junkernstraße Nr. 8, **Breslau,** neben **Kissling.** [8193]
Große Auswahl. Billigste Preise.

Extrafahrt
nach
Frankfurt a. M. u. Cassel!
am 5. Juli, Abends 9½ Uhr.
Retourbillete 6 Wochen giltig, **a.** nach **Frankfurt a. M.:** **I.** Kl. 54,00 M., **II.** Kl. 41,00 M., **III.** Kl. 28,50 M.; **b.** nach **Cassel:** **I.** Kl. 38,50 M., **II.** Kl. 22,00 M., **III.** Kl. 20,50 M. – 15 Kilo Freigepäck, Rückfahrt beliebig, mit jedem Zuge. Fahrunterbrechung. [2298]
Dazu geben wir event. **Anschlußbillete** nach **Basel, Luzern, Interlaken, Genf, Chur etc.**
zum Besuch der **Schweiz!!** zu ermäßigten Preisen.
Ausführliche Prospecte gratis **nur** in
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Markgrafenstraße 43.
Die **Stangen**'schen Gesellschaftsreisen nach **Paris, Ober-Italien** werden am 7. Juli, die nach **Schweden, Norwegen** am 10. Juli angetreten.

Carl Riesel's 7. Gesellschaftsreise nach **Dänemark, Schweden und Norwegen** (am 29. Juni c. und 3. August, 28 Tage, 900 Mk.), nach Kopenhagen und Bornholm (5. Juli und 2. August, 10 Tage, 180 Mk.). Gesellschaftsreise mit jungen Leuten nach der **Schweiz** (5. Juli, 25 Tage, 350 Mk.). Im September nach **Italien** via Schweiz, **Spanien und Orient.** Programme gratis in **Carl Riesel's Reise-Comptoir,** Berlin SW., Jerusalemerstraße 42. [8291]